

# Der Enztöler

## Wildbader Tagblatt

**Bezugspreis:**  
Durch Träger monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustell-  
gebühr, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich des Post-  
zuschlags). Preis der Einzelnummer 10 Pf. Im Falle  
höherer Bezüge steht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung  
aber auf Abrechnung des Bezugspreises. Bestellschein für beide  
Teile in Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Versandort  
für den gesamten Inhalt Freiburg i. Br., Neuenbürg (Württ.)

Parteiämliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

**Anzeigenpreis:**  
Die durchschnittliche 1000-Zeilen-1/2-Bl. Familienanzeigen 6 Pf., ein-  
zelne Ausgaben 10 Pf., Tages- 24 Pf., Wochen- 1,40, Monats-  
10,00. — Die Anzeigen werden nur für den Zeitraum der  
Anzeige übernommen. Im Übrigen gelten die vom Verleger der  
deutschen Wirtschaft ausgehenden Bestimmungen. Verträge werden nur  
auf Verlangen, jedoch in Vertretung des Verlegers, durch den Verleger  
best. G. Wirt'sche Buchdruckerei, J. G. Wirt, Neuenbürg.

Nr. 231

Neuenbürg, Mittwoch den 2. Oktober 1940

98. Jahrgang

### Beibehaltung der Sommerzeit

**DNB Berlin, 1. Okt.** Die Sommerzeit hat sich so gut bewährt, daß sie bis auf weiteres beibehalten wird. Die diesbezügliche Verordnung des Ministerrates für die Reichsverteidigung wird in den nächsten Tagen im Reichsgesetzblatt verkündet werden.

### Tiefangriff auf schottischen Flugplatz

**DNB Berlin, 1. Okt.** Ein deutsches Kampfgeschwader bombardierte heute vormittag mit Erfolg bei einem Tiefangriff aus 30 Meter Höhe einen Flugplatz an der Westküste von Schottland. Große Brände in den Hallen und Treffer im Rollfeld wurden beobachtet. Weiterhin wurden durch das Maschinengewehrfeuer einige Flugzeuge am Boden zerstört.

### Jetzt Drohung gegen Madagaskar

**Britische Ultimatum an die französischen Behörden.**  
**Newport, 1. Okt.** Die britischen Behörden haben ein Ultimatum an die französischen Behörden in Madagaskar gerichtet, worin sie fordern, daß diese sofort aufhören, den Befehlen der Regierung von Vichy zu gehorchen, und ihnen drohen, die Insel vollkommen von jeder Verbindung mit der übrigen Welt abzuschneiden. In dem britischen Ultimatum wird, wie ein französischer amtlicher Bericht besagt, eine Verbesserung der isolierten Lage Madagaskars für den Fall in Aussicht gestellt, daß die Ortsbehörden von Madagaskar einwilligen, mit Großbritannien zusammenzuarbeiten. Das französische Kolonialministerium teilt in einem weiteren amtlichen Bericht mit, daß der Generalgouverneur von Madagaskar die Regierung von Vichy über das britische Ultimatum unterrichtet und dieses mit der besten Enttäuschung abgewiesen habe.

### Mit gefälschtem Bild!

**Wie britische „Erfolge“ bewiesen werden sollen.**  
**Istanbul, 1. Okt.** Die im englischen Solde stehenden Zeitungen sind aus begründlichen Gründen kaum in der Lage, die ihnen aus London zugegangenen britischen „Erfolgsmeldungen“ mit Photographien zu belegen. Da sie nun jedoch ab und zu ein paar Bilder brauchen, um die von ihnen veröffentlichten Meldungen glaubhafter zu machen, greifen sie eben in Ermangelung geeigneter Vorlagen zu dem in solchen Zeitungen beliebtesten Mittel der Bildfälschung.  
Ein besonders starkes Stück leistete sich die Zeitung „Tan“, die auf der ersten Seite ein großes Bild veröffentlichte, das die Unterschrift trägt: „Wirkung eines englischen Luftangriffes auf die von Deutschland belehnten Kanaldünen“. Bei näherem Betrachten ist jedoch eindeutig festzustellen, daß es sich dabei um ein deutsches Bild, und zwar um eine doppelte Abbildung aus dem „Adler“ vom 10. September (Nr. 19), die einen Luftangriff deutscher Bomber auf eine Küstenstadt darstellt, handelt. Die Höhenabzeichen der deutschen Flugzeuge sind einfach übermalt worden, und so frisiert wurde das Bild der Deffektivität als Beweismittel englischer Erfolge vorgelegt.

### Frankreich und Japan

**Loyale Zusammenarbeit in der Indochinafrage.**

**Wichtig, 1. Okt.** Loyale Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Japan bei der Durchführung des französisch-japanischen Abkommens über Indochina und danach die Möglichkeit einer künftigen Freundschaft zwischen Frankreich und Japan stellt ein für die französische Presse bestimmtes halbamtliches Communiqué fest. Das Communiqué hat folgenden Wortlaut:

„Es ist notwendig, die vollständige Korrektheit zu unterstreichen, mit der die japanische Regierung die Bestimmungen des Abkommens durchführt, das über Indochina mit der französischen Regierung abgeschlossen wurde. Bei der Regelung der zahlreichen Einzelprobleme des Abkommens beobachten die Japaner eine ausgesuchte Höflichkeit, die die Fühlungnahme erleichtert und für die Zukunft eine loyale Zusammenarbeit in Aussicht stellt. Durch diese loyale Zusammenarbeit kann eine gespannte Atmosphäre beseitigt werden und auch auf diese Art und Weise können alle Einzelprobleme zwischen beiden Ländern sehr einfach einer Lösung entgegengeführt werden.“

### Englische Spione in Japan

**Tokio, 1. Okt.** Demet zufolge gab das Justizministerium am Dienstag die am 27. Juli erfolgte Verhaftung von zehn Engländern bekannt, die unter der Anklage der Verletzung des Gesetzes zum Schutz militärischer Geheimnisse und bestialischer Zonen sowie der Ausplünderung geheimer Telegraphenschlüssel der Armee und Marine stehen. Zu der Verhaftung verlautet weiter, daß die in den letzten Tagen abgeschlossenen Untersuchungen einen klaren Schuldbeweis für sieben der Verhafteten ergeben hätten. Die übrigen seien zusammen mit sieben Japanern, darunter einer Frau, die als Agentin der britischen Spione verdächtig sind, noch in Untersuchunghaft. Gleichzeitig wird daran erinnert, daß der damalige Reutersvertreter Cox, der während der polizeilichen Untersuchungen Selbstmord verübte, bei der gleichen in Japan durchgeführten Aufklärungskommission gegen britische Spione verhaftet wurde.

## Telegrammwechsel Ciano-Ribbentrop

Der Dreierpakt ein starkes Fundament für die Neuordnung der Welt

**Berlin, 1. Okt.** Nach Abschluß des Drei-Mächte-Paktes zwischen Deutschland, Italien und Japan hat der ital. italienische Minister des Äußern Graf Ciano beim Verlassen des Reichsgebietes an den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop folgendes Telegramm gerichtet:

„Im Augenblick meiner Rückkehr nach Italien liegt mir daran, Ihnen und der Reichsregierung nochmals meinen herzlichsten Dank für die großzügige Gastfreundschaft auszusprechen, die Sie mir während meines Berliner Aufenthaltes gewährt haben. Dieser Aufenthalt ist mit einem der aus der Zusammenarbeit Deutschlands und Italiens hervorgegangenen wichtigsten und für die zukünftige Weltgeschichte bedeutendsten Akte verknüpft.“

Ich freue mich, daß mein Name bei diesem neuen Band, das unsere beiden Länder geknüpft haben und das durch das Bündnis mit dem ruhmvollen japanischen Reich ein langgehegtes politisches Ziel unserer beiden großen Führer verwirklicht hat, mit dem Ihren verbunden ist. Ich bitte Sie, dem Führer die Versicherung meiner Ergebenheit zum Ausdruck zu bringen und übermittle Ihnen, lieber Ribbentrop, meine kameradschaftlichen und freundschaftlichen Grüße.

Ciano.

Reichsaußenminister von Ribbentrop hat Außenminister Graf Ciano mit nachfolgendem Telegramm geantwortet:

Für Ihre freundlichen Worte, die Sie mir beim Verlassen des Reichsgebietes überreichten, danke ich Ihnen herzlich. Wie Sie erfüllt auch mich mit hoher Freude, daß wir durch den Abschluß des Drei-Mächte-Paktes ein starkes und durch nichts zu erschütterndes Fundament für eine Neuordnung in der Welt legen und damit unseren großen Führern aufs neue bei der Verwirklichung ihrer genialen Zukunftsvisionen dienen konnten. Ich bitte Sie, lieber Ciano, dem Duce den Ausdruck meiner Ergebenheit zu übermitteln und denke Ihrer wie immer in herzlichster und kameradschaftlicher Gefinnung.  
Joachim von Ribbentrop.

### Spanien im System der Achse

Der Abgesandte des Caudillo beim Duce.

**Rom, 1. Okt.** Der Abgesandte des Caudillo, der spanische Innenminister Serrano Suner, ist aus Deutschland kommend, in Rom eingetroffen. Die erste Unterredung mit dem Duce im Beisein des Außenministers Graf Ciano dauerte eineinhalb Stunden. Nach der Unterredung fand im kleinen Kreis ein Essen zu Ehren des spanischen Innenministers statt, das der italienische Außenminister gab.

Der Staatsbesuch Serrano Suners steht im Mittelpunkt der italienischen Presse, die dem spanischen Gast überaus herzliche Begrüßungsartikel widmet und dabei die bewährte Solidarität der beiden Mittelmeermächte Italien und Spanien hervorhebt. Der dem Außenministerium nahe stehende „Popolo di Roma“ unterstreicht die grundsätzliche Bedeutung der wenige Tage nach dem Eintritt Italiens in den Krieg abgegebenen Erklärung Spaniens über seine Nichtkriegsführung. Mit dieser Stellungnahme des Caudillo seien bereits damals alle Hoffnungen endgültig geschwunden, die die Regierung Churchill in Bezug auf Spanien noch haben konnte. „Das Spanien Francos mit seiner bewährten Freundschaft zu Italien und Deutschland steht heute im politischen System der Achse. Serrano Suner kommt in einem Augenblick nach Italien, in dem England mehr als je unter den siegreichen deutschen und italienischen Offensiven und den starken politischen und militärischen Bündnissen der Achsenmächte vereinsamt ist. Die Freundschaft, die Spanien an Italien und Deutschland bindet, ist so stark und tief, daß keine weiteren Taktiken erforderlich sind, um Spaniens Flagge an der Seite der Achsenmächte näher zu bestimmen.“

Unter der Überschrift „Die Achse und Spanien“ betont „Giornale d'Italia“: Die Besuche von Serrano Suner in Berlin und Rom stellen ein direktes und verstärktes Ineinandergreifen der spanischen Politik mit der Achsenpolitik und der Entwicklungen ihrer internationalen Abkommen dar, die mit verschiedenen Methoden und Funktionen, aber mit konzentrischen Zielen festgelegt wurden. Zu den ideologischen Voraussetzungen, den Erinnerungen an die Solidarität zwischen dem neuen Spanien, Deutschland und Italien, die bereits eine Kriegsallianz war, gesellt sich heute für Spanien das Vorhandensein konkreter lebenswichtiger Probleme, die noch ihrer Lösung harren. Diese Probleme können nur gegen England und Frankreich gelöst werden. Ueber dieses bedeutsame Thema ist in den deutsch-italienischen Begegnungen in Berlin und Rom sowie denen von Serrano Suner mit dem Führer und von Ribbentrop und dem Grafen Ciano gesprochen worden.

Die letzte Besprechung zwischen dem Grafen Ciano, von Ribbentrop und Marshall Kettel sowie dem Abgesandten des Caudillo hat nunmehr zu einer vollen Klärung der Handlungen und der Absichten geführt und die Pläne der drei befreundeten Mächte eins werden lassen. Eines der Prinzipien der italienischen Politik, das zugleich auch einer der Hauptpunkte der Politik der im Krieg befindlichen Achse darstellt, lautet: „Das Mittelmeer den Mittelmeermächtern.“

## Wieder ein ruchloser Angriff auf Wohnviertel

Drei Häuser zerstört, Gartenlaube niedergebrannt, Krankenhaus getroffen — Mehrere Volksgenossen verletzt

**Hannover, 1. Okt.** Wieder einmal war in der Nacht vom Sonntag zum Montag Hannover das Ziel der britischen Luftpiraten. Die Hannoveraner haben schon manchen Allegerangriff erlebt. Manche abgeworfene Bombe fiel — allerdings ohne nennenswerten Schaden anzurichten — in die Vororte. Noch ist in all unserer Erinnerung der jedem soldatischen Verantwortungsbewußtsein bare ruchlose Bombenabwurf auf die Südstadt im August dieses Jahres, wo ein ausgeprochenes Wohnviertel getroffen wurde, in dem auch kilometerweit im Umkreis keine industriellen Werke, noch sonstige Anlagen militärischer Art zu finden sind.

Der neue Angriff auf Hannover bewies erneut, daß die Royal Air Force es also gar nicht auf militärische, sondern nur auf zivile Ziele abseht.

Bald nach Mitternacht flogen die britischen Flieger, von Süden kommend, Hannover an, und schon fielen mehrere Spreng- und Brandbomben entlang der Leine. Einige Bomben trafen das große Krankenhaus Siloah, das weitbin durch ein großes rotes Kreuz gekennzeichnet ist. Glücklicherweise fiel eine Bombe auf den Hof des Krankenhauses, ohne Schaden anzurichten, während die zweite in den Richtsicht des großen Gebäudekomplexes eintraf, dort aber dank des tatkräftigen Eingreifens des Hansluftschutzes sofort unschädlich gemacht werden konnte.

Böser sah es schon in der Umgebung des Krankenhauses aus, wo in einer benachbarten Straße drei Häuser zerstört wurden, wobei mehrere Volksgenossen mehr oder weniger Schaden nahmen. Ruchlos war der Abwurf einer Bombe auf ein Gartengelände, auf dem eine kleine Gartenlaube in Flammen ausging und damit Freude und Hoffnung des kleinen Mannes auf den Ertrag seiner Ernte zunichte wurden. Alles in allem enthielt auch hier wieder die wahre Absicht der Briten: Arbeiterwohnungen, Laubenkolonien, Krankenhäuser. Wenn man das Ergebnis zusammenfaßt, stellt man sich unwillkürlich die Frage: Glaubst Churchill, auf diese Weise den Krieg zu entscheiden?

**DNB Koblenz, 1. Okt.** In der Nacht zum Montag suchte sich die „kolonialische“ Luftwaffe der britischen Piratenmilie

für ihre mörderischen Ueberfälle auf die feindliche deutsche Bevölkerung ein kleines Rheinstädtchen aus, in dem weder militärische Anlagen noch sonstige irgendwie wichtige Ziele vorhanden sind. Mehrere feindliche Flieger überflogen die Stadt und warfen auf die Häuser des in dieser nächstlichen Ruhe liegenden Ortes Spreng- und Brandbomben ab. Zwei Sprengbomben trafen das Gebäude des Lehrerseminars und richteten schweren Gebäudeschaden an. Personen wurden nicht verletzt. Dagegen wurde von Sprengkräften einer dritten Bombe, die in den Rheinanlagen niederging, ein Arbeiter verletzt.

Die zahlreich abgeworfenen Brandbomben verursachten an 24 Wohnhäusern, die in der Hauptsache von Arbeitern und Bauern bewohnt wurden, keine Brände, die sämtliche durch das schnelle und tatkräftige Eingreifen der Hausfeuerwehren, des Sicherheits- und Hilfsdienstes und der örtlichen Feuerwehr gelöscht werden konnten, ohne daß größere Schäden entstanden.

**DNB Amsterdam, 1. Okt.** Montagfrüh griffen britische Flieger Wohnviertel der Stadt Amsterdam an, wobei zahlreiche Zivilpersonen zu Schaden kamen und Wohnhäuser zerstört oder beschädigt wurden. Es wurden insgesamt sieben Menschen, darunter zwei Kinder, getötet und drei weitere schwer verletzt. In der Nähe wurde ferner durch eine Brandbombe ein Kind schwer verletzt. Durch Brandbomben entstandene Brände konnten rasch gelöscht werden, so daß nur unbedeutender Schaden entstand.

Die englischen Flieger warfen etwa zur gleichen Zeit auf die römisch-katholische St. Bonifatiuskirche in Zaandam 20 Brandbomben ab, die zum Teil auf das Gotteshaus selbst, zum Teil auf Wohnhäuser fielen. Mehrere der Brandbomben, die die Rückseite der Kirche trafen, verursachten schwere Beschädigungen. Außerdem brannte ein Wohnhaus völlig nieder.

Einige Explosionsbomben, die gleichfalls auf Zaandam abgeworfen wurden, richteten nur unbedeutenden Schaden an. Weiter wurde die Ortschaft Nardon (Nordholland) mit sechs Explosionsbomben angegriffen. Sie fielen auf freies Gelände, so daß nur Mischschaden entstand.

## Das große Sozialwerk

Der Entwurf des ersten Abschnittes dem Führer übergeben.

DNB Berlin, 1. Okt. Am 15. Februar 1940 hatte der Führer Reichsorganisationsleiter Dr. Ley den Auftrag erteilt, die Grundlagen und Bedingungen der Durchführung einer umfassenden und großzügigen Altersversorgung des deutschen Volkes in Zusammenarbeit mit den hierzu berufenen Stellen der Partei und des Staates zu prüfen, zu klären und die sich daraus ergebenden Vorschläge unverzüglich auszuarbeiten. Dieses neue Gesamtwerk des Aufbaues der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft, so lagte der Führer, soll für alle Zeiten unter Volk an den gemeinsamen Kampf der Front und der Heimat um die Freiheit und Unabhängigkeit des Großdeutschen Reiches erinnern.

Nach kaum einem halben Jahr hat nun Dr. Ley dem Führer den ersten Entwurf über den ersten Abschnitt des großen deutschen Sozialwerkes übergeben. Ueber seinen Inhalt macht er im „Angriff“ einige grundsätzliche Bemerkungen, in denen es u. a. heißt:

Mit dem Auftrag zur Vorbereitung einer umfassenden Altersversorgung für das deutsche Volk hat der Führer ein Problem in Angriff nehmen lassen, das bisher in keiner der kapitalistischen Volkswirtschaften auch nur annähernd gelöst worden ist. Sie alle haben die Altersversorgung entweder als Selbsthilfeorganisation der „armen Leute“ oder als verbrieftes Almosen des Staates an die Besessenen aufgefaßt. Unzulängliche Leistungen und entwürdigende Bedürftigkeitsprüfungen sind das Kennzeichen aller Systeme, so sehr sie sich im einzelnen unterscheiden mögen.

Dem kommenden nationalsozialistischen Altersversorgungswerk wird zum ersten Male in der Sozialgeschichte die Idee der völkischen Kameradschaft, der gegenseitigen Verpflichtung von Volksgenossen und Volksgemeinschaft zugrundeliegen. Der Nationalsozialismus verlangt von jedem Volksgenossen den höchsten Einsatz im Dienste am Volk, in der täglichen Arbeit ebenso gut wie im Ehrenamt mit der Waffe. Daraus leitet er aber auch die Verpflichtung der Volksgemeinschaft ab, jedem, der in Erfüllung dieser Pflicht zu Schaden kommt oder im Dienste ergraut ist, ein würdiges Dasein zu sichern. Der Pflicht zur Arbeit entspricht das Recht auf Versorgung, wenn die Arbeitskraft erlosch. Die Versorgung ist der Dank der Volksgemeinschaft für das pflichterfüllte Arbeitsleben. Aus dieser Auffassung ergeben sich bereits die wesentlichen Grundzüge des künftigen Versorgungswerkes.

Der Versorgungsanspruch ist im Gegensatz zu dem bisherigen vermittelten Versicherungsrecht nur an eine einzige, allerdings sehr weittragende Voraussetzung geknüpft: Versorgt wird, wer seine Pflichten als Bürger des Großdeutschen Reiches erfüllt hat, gleichgültig an welchem Platz und in welcher sozialen Stellung er dem Volke gedient hat. Ausgeschlossen werden nur solche Elemente, die sich durch gemeinschaftswidriges Verhalten außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt haben.

Auch die Höhe der Versorgung ist durch die Idee der volksgemeinschaftlichen Verpflichtung mehr oder weniger festgelegt. Sie kann nur dann Ausdruck des wirklichen Dankes sein, wenn sie die Gefahr des Elends durch Alter oder Beschädigung eindeutig bannet. Mindestens Wohnung, Nahrung und die für einen Deutschen selbstverständlichen Kulturgrundlagen des Daseins werden zu sichern sein. Die Versorgung wird daher an die Lebensumstände anknüpfen, in denen der Volksgenosse vor Eintritt des Versorgungsfalles gelebt hat. Doch andererseits die Leistungen nicht ins Unbegrenzte steigen. Verfügt sich von selbst die Lebensbedürfnisse der großen Masse werden hier bestimmend sein; zwar sollen auch die höheren Einkommen nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden. Jedoch wird die Volksgemeinschaft als erfüllt angesehen werden, wenn jenen im Alter die Bedürfnisse gesichert sind, die das Gesamtbild der nationalen Lebenshaltung bestimmen. Im übrigen wird das Versorgungswerk nicht etwa ein Staatsrentenamt großzuchtigen wollen.

Es sichert den Grundstock der Lebenshaltung, und das ausreichende und der bisherigen Lebenshaltung entsprechende. Die Ausgestaltung durch die mannigfachen Annehmlichkeiten des täglichen Lebens überläßt es aber bewußt der eigenen Strebbarkeit des Einzelnen. Wer fleißig und sparsam ist, soll am Abend seines Lebens auch die Früchte seines Fleißes und seiner Sparbarkeit ernten. Die eines Kulturvolkes unwürdige Bedürfnisprüfung der aus dem liberalen Staat übernommenen Wohlfahrtspflege hat in einem nationalsozialistischen Versorgungswerk keinen Raum. Unser Staat lehrt klare Pflichten, er gewährt aber auch eindeutige und unverbrechbare Rechte.

Diese Sicherung der Lebensgrundlage wird in vielfacher Hinsicht neue Energien des nationalen Lebens erschließen. Der Schaffende wird nicht mehr fürchten müssen, durch den Verfall seiner Kräfte schließlich um den Erfolg seiner Lebensarbeit zu kommen. Er wird mit unbedingtem Vertrauen seine Arbeit verrichten können. Er wird aber nun endlich auch den Weg sehen, durch die ihm möglichen beschiedenen Sparbeiträge die ihm durch die Versorgung gewährte Lebenshaltung noch um ein weiteres auszugestalten. Wenn ihn aber besondere Umstände oder ein widriges Schicksal an der Einkommnung von Ersparnissen hindern, wird er doch unter allen Umständen mit der Versorgungsleistung allein ein erträgliches Dasein führen können. Altern wird nicht mehr gleichbedeutend mit Armut werden sein, wie es in den kapitalistischen Staaten zu den angeblickt unabänderlichen Lebensgesetzen gehört. Das alte, längst vergangene Wort von der Gleichheit aller Staatsbürger gewinnt damit endlich wieder einen wirklichen Sinn. Die Nation wird nicht mehr in Gesicherte und Verleumdete zerfallen.

Das nationalsozialistische Reich sieht sich vor der Aufgabe, auf den loyalen Trümmern der Vergangenheit ein besseres Gebäude zu errichten. Auch es muß rechnen; es kann im Endergebnis den Alten und Arbeitsunfähigen nicht mehr zukommen lassen als die Arbeitsfähigen bereit und fähig sind, für sie zu erarbeiten. Mit der bisherigen Sozialversicherung schiebt der Staat die Verantwortung für die Alten auf die Versicherungsträger und damit auf die Versicherten ab. Das ist ein Vorgang, der wohl im liberalistischen Staat, aber nie in einer nationalsozialistischen Gemeinschaft möglich ist. Der Staat trägt die Verantwortung für seine Bürger, die ihm treu gedient haben. Bisher ist das lediglich für die Beamten anerkannt worden. Unser Staat verlangt vom Arbeiter keine geringere Treue als vom Beamten; er kann ihm daher auch keine geringere Sorge angedeihen lassen. Die Wandlung vom liberalen Staat zum Volkstaat wird sich auch in der Versorgung auswirken. Daher wird die Aufgabe der Volksgemeinschaft im ganzen sein, die Versorgung auch nicht mehr Sache einzelner Versicherter, sondern Aufgabe der Gemeinschaft im ganzen sein.

## Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Immer neue Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele — Der Hafen von Dover unter schwerem Artilleriefeuer

Berlin, 1. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Bei Tag und Nacht greift die Luftwaffe in geschlossenen Verbänden und in zahlreichen Einzelstößen kriegswichtige Ziele in England an. Der Schwerpunkt ihrer Kampfstätigkeit lag in London sowie im Seegebiet der britischen Inseln. Trotz vielfach geschlossener Wolkendecke und Dunkel konnte die Wirkung der Bombenwürfe meist einwandfrei beobachtet werden. Besonders bei Tage hatte der Einschlag gegen London trotz der starken Abwehr großen Erfolg. In den Hafengebieten von London und Liverpool entstanden zahlreiche neue Großfeuer. In Südengland wurden ein Flugzeugwerk, an der britischen Südküste ein Flugplatz und ein Hafen erfolgreich mit Bomben belegt.

Fernkampfartillerie des Heeres nahm gestern feindliche Schiffe im Hafen von Dover mit beobachtetem Erfolg unter Feuer.

Ein deutsches Kampfflugzeug versenkte im Seegebiet nordwestlich Irlands, etwa 1000 Kilometer vor Glasgow, ein feindliches Handelschiff von 10 000 BRT durch Volltreffer schweren Kalibers. Vor der Ostküste Schottlands gelang es vor der Höhe von Aberdeen einen Geleitzug zu versprengen. Zwei Schiffe mit einem Gesamttonnageinhalt von weiteren 1000 BRT wurden dabei durch Treffer mittelschiffs in Brand gesetzt und blieben mit harter Rauchentwicklung liegen.

Ein Unterseeboot unter der Führung von Oberleutnant S. Jenich versenkte sechs bewaffnete feindliche Handelschiffe mit 34 700 BRT. Ein weiteres Unterseeboot hat zwei bewaffnete feindliche Handelschiffe mit zusammen 15 000 BRT versenkt und zwei weitere schwer beschädigt.

Britische Flugzeuge ließen beim Versuch, nach Nord- und Westdeutschland einzufliegen, überall auf Karze Abwehr durch Nachtjäger und Flakartillerie. Dadurch wurden ihre planmäßigen Angriffe und gezielten Bombenwürfe vereitelt und zahlreiche Flugzeuge zum Absturz gebracht. Infolge dieser guten Abwehrwirkung gelang es nur wenigen feindlichen Fliegern, das Gebiet von Berlin in großer Höhe zu erreichen und nur vereinzelt Bomben abzuwerfen. Der angerichtete Sachschaden ist dementsprechend in der Reichshauptstadt wie im übrigen Reichsgebiet gering. Dagegen sind auch gestern wieder Tote und Verletzte unter der Bevölkerung zu beklagen.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern 68 Flugzeuge, von denen vier durch Nachtjäger und sechs durch Batterien des II. Flak-Korps abgeschossen wurden. Von eigenen Verbänden kehrten 31 Flugzeuge nicht zurück.

Als Nachtjäger zeichnete sich Oberleutnant Streil ganz besonders aus. Er brachte allein drei feindliche Flugzeuge zum Absturz.

## Ohne Sorgen in den Winter

Darré über unsere Ernährungslage

DNB Berlin, 1. Okt. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Walther Darré gewährte der „Berliner Illustrierten Nachtausgabe“ eine Unterredung, in der er im Hinblick auf den bevorstehenden Erntedanktag ausführlich auf die Ernährungslage des deutschen Volkes einging.

Wir haben, so führte der Minister, u. a. aus, im Jahre 1940 eine Kriegsernte an Getreide von 24,6 Millionen Tonnen gegenüber einer Durchschnittsernte von 25,1 Millionen Tonnen in den Jahren 1934 bis 1938. Wir liegen also nur 2 Prozent unter dem Durchschnitt. Die Brotversorgung Deutschlands ist bei gleichbleibenden Nationen nach wie vor auf weite Frist gesichert.

An Kartoffeln werden wir voraussichtlich eine Ernte von 60 Millionen Tonnen haben. Das sind 5 Millionen Tonnen mehr als im letzten Friedensjahr. Wir brauchen an Speisekartoffeln auch im Kriege höchstens 15 bis 18 Millionen Tonnen, so daß von der großen Hafruchternte noch viel für die Futtermittelversorgung der Viehbestände übrigbleibt. Denn wir haben auch eine Zuckerrüben- und ein Getreideernte, die das Ergebnis des letzten Friedensjahres übersteigt. Wir kommen wahrscheinlich auf 20 Millionen Tonnen, während wir im Vorjahr nur 19,7 Millionen Tonnen Zuckerrüben hatten.

Die Viehrationen werden im kommenden Winter ebenfalls unverändert bleiben. Unsere Viehbestände haben sich durchaus normal entwickelt. Der günstige Ausfall der Hafruchternte wird uns in die Lage versetzen, die Schweine in Zukunft wieder etwas schwerer auszumästen als in den letzten Monaten.

Die Aussichten für die Gemüseversorgung im kommenden Winter sind besser als im vergangenen Jahre. Nur die Aussichten für Obst sind schlechter. Wir haben infolge des harten Winters und der ungünstigen Witterung in der Blütezeit eine Missernte zu verzeichnen und müssen uns damit abfinden.

Das sind Tatsachen und Ziffern. Angesichts dieser Ziffern muß festgestellt werden, daß das deutsche Volk die Sicherheit hat, auf der Grundlage einer guten Gesamternte und einer laufend ausreichenden Produktion im kommenden Winter die ausreichende Ernährung zu finden. Alle Berechnungen unserer Feinde, daß für Teile Europas eine Hungerkatastrophe bevorstehe, sind über den Haufen geworfen. Es ist das Gegenteil eingetreten.

Man hat von Anfang an das deutsche Volk, den Reichs-

### Die Finanzierung.

Jeder hat nach seinen Kräften im Rahmen der allgemeinen Besteuerung an der Schaffung der Mittel mitzuwirken, so wie jeder nach seinen Bedürfnissen Anspruch auf die Versorgung erhält. Damit fällt das ganze völkische System der Beitragsberechnung und der Anwartschaft automatisch in sich zusammen. Die Volksgemeinschaft fragt nicht wie die Versicherung: „Wieviel Beiträge kannst Du nachweisen?“ Sie fragt ausschließlich, ob Du Deine Pflicht als Deutscher erfüllt hast. Wenn dies der Fall ist, springt die Gemeinschaft ein.

Der gesicherte Lebensabend gehört dann zu den selbstverständlichen Grundrechten des Deutschen. Wenn er trotz des Rechtes auf Versorgung im Alter noch arbeiten will, wird die Volksgemeinschaft ihn günstiger stellen, als wenn er sich zur Ruhe legt. Vor allem aber ist dafür zu sorgen, daß der arbeitswillige Alte ohne materielle Einbuße zu einer leichten Tätigkeit übergehen kann. Wenn auch von einem bestimmten Alter an das Recht auf Ruhe grundsätzlich gewährleistet ist, so gibt es doch Millionen von Volksgenossen, die gerne arbeiten würden, wenn ihnen nur die Möglichkeit gegeben würde, eine ihrem Alter angemessene Tätigkeit auszuüben.

Ihre Zahl wird in dem Maße steigen, in dem eine sinnvolle Gesundheitsführung den vorzeitigen Kräfteverfall aufzuhalten vermag. Hier wird die Versorgung die materielle Brücke vom Schweren zum Leichterem Beruf bieten.

### Kein „Prozenthandel um die Knochen“.

Die gleichen Grundzüge gelten für die Beschädigten, gleichgültig aus welchen Gründen die Arbeitsfähigkeit gemindert wird. Der Beschädigte soll nicht schlechter stehen als der Gesunde. Soweit die eigene Kraft verfaßt, wird die Hilfe der Gemeinschaft einspringen. Das gilt für den Soldaten wie für den Arbeiter oder Handwerker, für Unfallchancen ebenso wie für Krankheitsfolgen. Das Problem der „Aussteuerung“ verschwindet; es gibt nur noch eine Entscheidung: Soll arbeitseinkunftslos oder nicht. Ebenso wird der unwürdige Prozenthandel um die Knochen abgelehnt. Die Hilfe des Versorgungswerkes wird stets und in allen Fällen die bisherige Lebenshaltung in angemessenem Umfang sichern.

nahrung und die Abzichten, die ich verfolge, restlos falsch beurteilt. Für uns brachte dieser Tatbestand die Möglichkeit eines völkischen Sieges auf dem Gebiete der Ernährungswirtschaft. Ich habe nie die Vorratswirtschaft für entscheidend gehalten. Sie gehört selbstverständlich dazu. Entscheidend ist die Produktion und Einstellung des Volkes zu den Problemen, die sich für jedermann aus einer durch Zwang des Krieges und der allgemeinen Lage Deutschlands geregelten Ernährungswirtschaft ergeben. Die Produktion während des Krieges konnte voll aufrechterhalten werden.

Entscheidend ist die Fettwirtschaft gewesen. Mitten im Kriege ist die Milchlieferung nochmals um 10 bis 15 Prozent gesunken, woraus sich wieder eine Steigerung der Buttererzeugung ergab. Hier hat sich gezeigt, in welchem Umfange die rechtzeitig durchgeführte Organisation der Ernährungswirtschaft der Kriegsführung genützt hat.

Der Minister äußerte sich dann über die Ausweitung der Ernährungswirtschaft über die Grenzen des Großdeutschen Reiches hinaus auf Europa, über den Nutzen, den die Getreideüberschüsse aus dem Warthegebiet und Danzig-Westpreußen bringen, über die Lieferungen aus Holland, die früher nach England gingen. Besonders die Gemüseversorgung wird durch stärkere Lieferungen aus Holland Vorteile haben. Wir werden im übrigen, so hob der Minister fort, weder mit der Versorgung der besetzten Gebiete, noch anderer europäischer Staaten in diesem Kriegswinter besondere Schwierigkeiten haben. Die Schwierigkeiten der Ernährungslage in Holland und Belgien hat man im Ausland erheblich überschätzt. Die Hungeragitation Englands hat rein politische Hintergründe, und wenn einmal französische Städte im nächsten Winter Hunger leiden sollten, was ich im übrigen gar nicht glaube, dann nur durch eigene Schuld. Bellig ist auch die Rechnung unserer Feinde, daß durch die Ausweitung unseres Einflusses die Schwierigkeiten sich steigern würden. Unser Einfluß reicht vom Nordkap bis zur italienischen Antarktis. Wir haben es dadurch leichter, weil die Möglichkeiten des Austausches und des Handels viel zahlreicher sind.

Der Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer steht auf der Grundlage dieser Zahlen, Tatsachen und Erfahrungen dem kommenden Winter ohne Sorge entgegen. Er sieht für die Zukunft große Möglichkeiten der Steigerung des Ertrages auf manchem jahrzehntelang vernachlässigten landwirtschaftlichen Gebiet Europas und damit große Möglichkeiten der allgemeinen Verbesserung der deutschen Ernährungslage.

Diese Grundzüge gelten für alle Volksgenossen ohne Rücksicht auf Beruf oder Anlaß des Schadens. Grenzleistungen der Versicherungsträger untereinander können nicht mehr eintreten. Daß dabei der im Kriege verletzte Soldat, der beim aktiven Einsatz im Beruf oder Dienst verunglückte Arbeiter und vor allem, daß die kriegsreiche Mutter auf eine besondere Anerkennung ihres persönlichen Einsatzes Anspruch haben ist nur selbstverständlich. Für sie alle, die sich aktiv für die Nation einsetzen und zu Schaden kommen, wird ein Ehrenlohn — unabhängig von dem Beschädigten — eingeführt. Daß schließlich auch die Witwen und Waisen ausreichend zu versorgen sind, sei hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt. Gerade an ihnen wird sich der Wandel besonders sichtbar auswirken: Die Witwe des Arbeiters wird nicht anders versorgt werden als die des Anarbeiters, des Handwerkers oder des selbständigen Kaufmanns. Alle sollen nach gleichen Grundzügen behandelt werden, wie sie ja auch dem Volk gegenüber keine anderen Pflichten haben: Sie alle sind die Mütter der künftigen Geschlechter.

### Keine Geheimwissenschaft.

Nach diesen Grundzügen soll die künftige Alters- und Beschädigtenversorgung ausgestaltet werden. Zahllose Einzelfragen sind noch zu lösen. Eines aber ist gewiß: Das kommende Versorgungsrecht wird keine Geheimwissenschaft wie das gegenwärtige, das in über 170 Gesetzen und Verordnungen mit weit mehr als 300 Paragraphen zerstückelt ist. Es wird nach klaren Grundzügen die Versorgung aller Schaffenden in ausreichendem Maße sichern.

Unser Versorgungswerk wird kein organisiertes Almosenwesen, es wird Ausdruck der gelebten Lebenskraft des nationalsozialistischen Volkes. Es wird feinerleuchtete neue Energien auslösen und dem schaffenden Volke keine Zeichen auftragen; es ist ein Stück des großen Sozialwerkes der Zukunft. Der Dank des Führers an das Volk, unsere Verpflichtung an den Führer, den erlangten Sieg durch rastlose Arbeit stets erneut zu bewahren. Der Staatssozialismus — die reifliche Eingliederung des Arbeiters in die Nation — wußt sich durch.



## Gedenktage

2. Oktober.

- 1839 Der Moler Hans Thoma zu Bernau im Schwarzwald geboren.  
 1847 Reichspräsident Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg in Posen geboren.  
 1921 Der frühere König Wilhelm II. von Württemberg in Bebenhausen gestorben.  
 1927 Der Physiker und Chemiker Soanto Arrhenius in Stockholm gestorben.  
 1935 Das Tannenbergdenkmal wird zum Reichdenkmal erklärt.

Sonnenaufgang 7.28 Sonnenuntergang 19.00  
 Mondaufgang 8.34 Monduntergang 19.22

Es gibt Fälle, in denen vernünftig sein feig sein heißt.  
 Ebner-Gschwend

## Wochenpruch der NSDAP

Heroismus ist nicht nur auf dem Schlachtfeld notwendig, sondern auch auf dem Boden der Heimat!  
 Adolf Hitler.

NSD. Der Begriff Heroismus umschließt nicht nur die Haltung beim Kampf mit der Waffe in der Hand. Auch die Art, wie jemand den schwierigen Wechselfällen des Lebens entgegentritt und die Auseinandersetzung mit ihnen meistert, kann heroisch im besten Sinne des Wortes sein. Wir denken dabei an die Arbeiterfrau, deren Mann in jungen Jahren starb, und die trotzdem unerschrocken brangeht, mit ihrer Hände Arbeit ihre noch unversorgten Kinder durchzubringen und sie zu tüchtigen und ordentlichen Menschen zu erziehen.

In Kriegszeiten gilt es, auch auf dem Boden der Heimat Außerordentliches zu leisten. Die Geschichte kennt Beispiele, die die Front nicht bewachte, die Heimat jedoch verteidigte. Sie berichtet aber auch von den Völkern, die bis zum letzten Mann durchhielten, ganz gleich, ob sie die Waffe trugen oder nicht, und die sich dadurch des Ansehens der Feinde erwehrt.

Im großdeutschen Vaterlande bilden heute Front und Heimat eine Einheit. Den Waffentaten des Heeres steht die Entschlossenheit der Heimat zur Seite, mit dem Führer durch die Front bis zum letzten Mann zum entscheidenden Siege. Uns, die wir in diesen Tagen stehen, mag das selbstverständliche erscheinen. Im Spiegel der späteren Geschichtsschreibung aber werden diese Zeiten einmal als das erscheinen, was sie von hoher Warte aus gesehen sind: als Zeugen des äußersten Einsatzes eines heroischen Volkes!

**Innereidenschaftsbekämpfung im Postdienst mit dem Protokoll.** Vom 1. Oktober 1940 an werden Einleitungs-, Postanweisungen-, Postnachnahme- und Postantragdienst mit dem Protokoll versehen und während nach den innerdeutschen Gebührensätzen ausgenommen. Mit Postanträgen können nur Gelder eingezogen werden. Postanweisungen, Postnachnahmen und Postanträge sind bis 1000 Mark, telegraphische Postanweisungen in unbeschränkter Höhe zugelassen. Rosten sind — abgesehen von den Formblättern zu Postüberweisungen — noch Formblätter des Auslandsdienstes zu verwenden. Verzollungs- und beswarenrechtliche Beschränkungen im Brief-, Paket- und Postabgabendienst fallen weg. Postanweisungen für grüne Postbriefe, Postbriefe, Postbriefe und Expresspostanweisungen sind nicht mehr erforderlich. Im Postnachnahme- und Postantragdienst werden bis auf weiteres die einseitigen Verträge nur mit Postanweisungen übermittelt. Über Einzelheiten geben die Postämter und Amtstellen Auskunft.

## Außerordentlich gute Kartoffelernte

Die Verforgung auch der Großstädte gesichert.

Die diesjährige Kartoffelernte wird außerordentlich gut ausfallen. Es wird daher jeder Verbraucher sofort Kartoffeln beziehen können, wie er benötigt. Die Erträge, die sich im vergangenen Winter auf dem Gebiet der Kartoffelverforgung trotz günstiger Ernte in einigen Städten des Reiches vorübergehend ergeben haben, werden im Wirtschaftsjahr 1940/41 dank der gebesserten Verkehrlage vermieden werden können. Um die Bezugsmöglichkeit des Einzelnen besser zu sichern und um eine zuverlässige Liebersicht über die Anforderungen der Verbraucher zu gewinnen, wird für den Bezug von Speisekartoffeln in Großstädten und Industriebezirken die Kundenliste mit einem Kundenausweis eingeführt, der den Haushaltungen zugestellt wird. In Berlin und im Rheinland, wo bereits Kundenlisten geführt werden, werden keine Kundenausweise ausgeben. Im übrigen Reich müssen Haushaltungen, die ihren Bedarf an Kartoffeln bis zur nächsten Ernte nicht oder nicht völlig durch Einkellerung gedeckt haben, sich nach Ausfüllung des Ausweises bei dem Einzelhändler, von dem sie ihre Kartoffeln beziehen wollen, in die von diesem anzulegende Kundenliste eintragen lassen.

Verbraucher, die über geeignete Lageräume verfügen und Speisekartoffeln zwecks eigener Einkellerung ihres Bedarfs oder eines Teiles davon beziehen wollen, können dies auch weiterhin tun. Sie können Kartoffeln nach freier Wahl vom Erzeuger, Groß- oder Kleinhändler beziehen. Der Lieferant für Einkellerungskartoffeln ist verpflichtet, auf der Rückseite des Kundenausweises des Verbrauchers Zeit und Menge der Lieferung mit Namensunterchrift zu vermerken. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß für die Einkellerung von Kartoffeln nur solche Kellerräume geeignet sind, die kühl, luftig, trocken und frostfrei sind. In Kellern, durch die Röhren von Zentralheizungen gehen, sowie auf Boden oder Balkonen dürfen also keine Kartoffeln eingelagert werden.

Bei der Einführung der Kundenlisten für Kartoffeln in den Großstädten handelt es sich um die Sicherung einer geordneten Verteilung der Kartoffeln in Großstädten sowohl für die Einkellerung, als auch beim Bezug von täglichen Mengen. In einer Einschränkung des Kartoffelverbrauchs liegt keine Veranlassung vor, da nur etwa ein Viertel der Kartoffelernte für den menschlichen Verzehr benötigt wird. Allerdings wird es Pflicht jedes Verbrauchers sein, nur die Mengen an Kartoffeln zu beziehen bzw. einzukellern, die er tatsächlich benötigt, da die Kartoffeln neben der direkten menschlichen Ernährung in möglichst hohem Ausmaß der Schweinemast zur Verfügung gestellt werden müssen, um die wichtige Fleischverforgung zu gewährleisten.

**Der Ankauf von Lämbern.** Der Reichsbeauftragte für Wolle hat durch eine Anordnung W 8 im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 219 eine Regelung für die Wollwirtschaft erlassen. Danach ist der Ein- und Verkauf, die Verwertung und die Abnahme von Lämmern nur mit Einwilligung der Reichsstelle für Wolle und andere Tierhaare gestattet. Eine Einwilligung bedarf nicht der Ankauf von Lämmern bei gewerblichen Anfallstellen, ferner nicht derartigen Umveräußerungen, die von der Reichsstelle freigegeben sind. Wegen des Verkaufs von großwüchsigen Lämmern für Wollverarbeiten und sonstige technische Zwecke versteht es bei der Abnehmerbestimmung, die Be- und Verarbeitung von Lämmern darf nur entsprechend der Einwilligung der Reichsstelle erfolgen.

Unterriedenbach, 2. Okt. In der Nacht zum Samstag brach im Fabrikgebäude der Firma W. Hoffert, Silberfabrik ein Brand aus, der im Trockenschrank entbrannt war und bereits den Bodenbelag im ersten Stockwerk erfaßt hatte. Gendarmeriemeister Reubler und Wachtmeister d. R. Rechner von Bad Liebenzell, die auf der Nachtstreife um 12.45 Uhr am Fabrikgebäude vorbeikamen, entdeckten das Feuer und verständigten sofort den Besitzer. Mit einigen Handfeuerlöschapparaten konnte der gefährliche Brand gelöscht werden.

Calw, 2. Okt. Die Sportler und Sportlerinnen vom NS-Reichsbund für Leibesübungen haben bei der Durchführung der ihnen übertragenen ersten Reichsstraßenfahrradrennen das Kriegs-Winterkloster einen Sammelreiser gezeigt, der volle Anerkennung verdient. Ihrem Fleiß und der Spenderfreudigkeit der Volksgenossen in Stadt und Land ist es zu danken, daß die Sammlung mit einem vollen Erfolg abschloß. Im Kreisgebiet Calw wurden 15.876,65 RM gespendet, ein stolzes Ergebnis, das sich den vorangegangenen großen Sammelergebnissen würdig anstellt.

Ragold, 1. Okt. (Todesfall.) Regierungsbeterinarrat Dr. Wegner starb in der Nacht zum Montag nach kurzer Krankheit.

Freudenstadt, 1. Oktober. („Schwarzwald-Rundschau“) Die NS-Presse Württemberg hat in Verfolg des Fieles, auch im Pressewesen alle Kräfte zur Erfüllung nationaler Aufgaben zusammenzufassen und eine leistungsfähige Parteipresse zu schaffen, vom 1. Oktober an die „Schwarzwald-Rundschau“ in Freudenstadt, das „Schwarzwälder Volksblatt“ in Horb und die „Sulger Chronik“ in Sulz unter dem Titel „Schwarzwald-Rundschau“ zu einer einheitlichen, führenden Tageszeitung für die Kreise Freudenstadt und Horb zusammengeschlossen. Die in Freudenstadt erscheinende „Schwarzwald-Rundschau“ wird die Tradition der drei altgewohnten Heimatzeitungen fortsetzen.

Freudenstadt, 1. Okt. (Tödlicher Motorradunfall.) Ein 38 Jahre alter, aus Ottersheim in Baden stammender Motorradfahrer stieß bei Baiersbrunn mit einem Lastwagen zusammen. Der Motorradfahrer, Vater von fünf Kindern, wurde so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung in das Kreiskrankenhaus Freudenstadt verschied.

Sulz, Kr. Saulgau. (Todessturz in der Scheune.) Ein vier in Ferien weilender zehn Jahre alter Junge spielte trotz wiederholten Verbots in einer Scheune. Dabei fiel er mehrere Meter tief auf den Scheunensoden und erlitt so schwere Verletzungen, daß er wenige Stunden später im Krankenhaus in Saulgau starb. Der Unfall ist umso tragischer, als die Mutter des Jungen und ein Bruder vor einem Jahr ebenfalls durch einen Unfall ums Leben kamen.

Neuhausen, Kr. Tuttlingen. (Unter die eiserne Ege geraten.) Beim Bestellen der Herbstsaat gingen der Frau des Gemeindepflegers H. H. die Kühe durch, die an die eiserne Ege gespannt waren. Frau H. geriet dabei unter die Ege und wurde mitgeschleift. Auf ihre Hilferufe eilten einige in der Nähe tätige Landwirte herbei, denen es gelang, die Tiere aufzuhalten und die Frau aus ihrer schrecklichen Lage zu befreien. Die Verunglückte, die durch die eisernen Ege-zaun erheblich verletzt wurde, erlitt bedeutenden Wundstich.

Altdingen, Kr. Tuttlingen. (Unter Erdmassen begraben.) Als sich ein hiesiger Fuhrunternehmer mit seinem Lastwagen in dem Buriadinger Steinbruch befand, lösten sich plötzlich große Erdmassen und verschütteten den Mann. Nachdem man den Verschütteten ausgegraben hatte, stellte man fest, daß u. a. sein linker Fuß zweimal gebrochen war. Er wurde sofort in die Klinik nach Tübingen übergeführt.

## Vier Kinder schwer verunglückt

Tuttlingen, 29. Sept. An einem der letzten Tage trug sich auf der Landstraße zwischen Neuhausen und Tuttlingen ein Unglücksfall zu, der leicht zu den schlimmsten Folgen

## Von schwäbischer Art und Landschaft

Aus schwäbischem Schrifttum zusammengestellt von E. Hoffert

### Der Blautopf bei Blaubeuren

In den eigenartigsten Schwandwürdigkeiten des württembergischen Landes zählt der Blautopf bei Blaubeuren. 515 Meter über dem Meere, liegt er an einer fähen Bergwand eingebettet. Sein runder Spiegel mißt nur 40 Meter im Durchmesser, aber das Wasser im Becken schillert in einer tief dunkelblauen Farbe. Nur bei anhaltendem Regen trübt sich dieses unerklärliche Wasser, die Wasser werden unruhig und steigen rasch. Dabei heben sich mitten im Kessel mehrere Wasserfäden empor, deren Wellen sich ineinander schlingen und ein unaufhörlich sich erneuerndes Spiel erzeugen. Der Volksmund sagt: „Der Topf siedet“. Für das fähergelegene Dorf waren das in früherer Zeit oft Tage des Schreckens, denn der Blautopf ließ über und gab Veranlassung zu großen Ueberschwemmungen; so 1732, 1809 und 1868. Seltener ist die Gefahr beseitigt. Lange galt auch der See als unergründlich tief, neuere Messungen geben nur 20 Meter an. Daß diese Wundwürdigkeiten in zahlreichen Sagen und Geschichten ihre Deutung im Volke suchten, ist leicht verständlich; in frühester Zeit galt der Blautopf sogar als heilig. Ganz wunderbar wurde diese Landschaft, ihre Menschen und die um sie spielenden alten Volksmärchen in seiner lyrischer Verewbung von Eduard Mörike in seiner „Historie von der schönen Lau“ eingefangen, und als kleine kostbare Perle in den Märchen vom Stuttgarter Jungemännlein etageschlossen. Wegen seiner einzigen Schönheit ist die Historie auch allein in verschiedenen illustrierten Brachtausgaben erschienen und als Geschenk für Kunstkenner vorgegeben. Wir bringen daraus in freier Zusammenstellung zwei Abschnitte.

### Historie von der schönen Lau

Von Eduard Mörike

Der Blautopf ist der große runde Kessel eines wunderbaren Quells bei einer fähen Bergwand gleich hinter dem Kloster. Den Morgen sendet er ein fläisches Aus, die Blau, welche der Donau zufällt. Dieser Teich ist einwärts wie ein tiefer Teicher, sein Wasser ist von Farbe ganz Blau, sehr herrlich, mit Worten nicht wohl zu beschreiben; wenn man es aber schöpft, steht es ganz hell in dem Gefäße aus.

Zu unterst auf dem Grund sah ehemals eine Wasserfrau

mit langen fliehenden Haaren. Ihr Leib war allenthalben wie eines schönen natürlichen Weibes, dies eine ausgenommen, daß sie zwischen den Fingern und Händen eine Schwämmigkeit hatte, bläulich und zarter als Blatt vom Mohn. Im Stadtlein ist noch heutzutage ein alter Bau, vormals ein Frauenkloster, hernach zu einer großen Wirtschaft eingerichtet, und hieß darum der Nonnenhof. Dort hing vor sechs Jahren noch ein Bildnis von dem Wasserweib, trotz Rauch und Alter noch wohl kenntlich in den Farben. Da hatte sie die Hände kreuzweis auf die Brust gelegt, ihr Angesicht sah weißlich aus, das Haupthaar war schwarz, die Augen aber, welche sehr groß waren, blau. Ein Volk hieß sie die arme Lau im Topf, auch wohl die schöne Lau. Gegen die Menschen zeigte sie sich bald böse, bald gut. Zuzeiten, wenn sie im Anmut den Gumpen übergehen ließ, kam Stadt und Kloster in Gefahr; dann brachten ihr die Bürger in einem feierlichen Aufzug oft Geschenke, sie zu begütigen, als Gold- und Silbergeld, Weich, Schalen, kleine Messer und andere Dinge, daüber zwar, als einem heidnischen Gebrauch und Götzendienste, die Mönche redlich eiferten, bis derselbe auch endlich ganz abgestellt worden. So feind darum die Wasserfrau dem Kloster war, geschah es doch nicht selten, wenn Vater Emaran die Orgel drüben schlug und kein Mensch in der Nähe war, daß sie am lächeln Tag mit halbem Leib herauskam und zurchte; dabei trug sie zuweilen einen Kranz von breiten Blättern auf dem Kopf und auch dergleichen um den Hals.

Ein frecher Hirtenjunge belauschte sie einmal in dem Gebüsch und rief: „Hei, Laubfrosch! git's quat Wetter?“ Geschwinder als ein Blitz und giftiger als eine Otter fuhr sie heranz, ergriff den Knaben beim Schopf und riß ihn mit hinunter in eine ihrer nassen Kammern, wo sie den ohnmächtig Gewordenen jämmerlich verschmachteten und verfaulen lassen wollte. Bald aber kam er wieder zu sich, fand eine Tür und kam über Stufen und Gänge durch viele Gemächer in einen schönen Saal. Hier war es lieblich, glühm mitten im Winter. In einer Ecke brannte, indem die Lau und ihre Dienerschaft schon schlief, auf einem hohen Leuchter mit goldenen Vogelküssen als Nachtlicht eine Kerze. Er lief und stieg eine feinerne Treppe hinauf in unterschiedlichen Absähen, bald links, bald rechts, gewiß vierhundert Stufen, bis sie zuletzt anschlügen und er auf ungeräumte Mäße stieß; da kletterte er mit Gefahr seines Lebens noch eine Stunde lang im Finckeln hin und her, dann brachte er den Kopf auch einmal aus der Erde. Von ihm kam die erste Kunde von der Wohnung der Wasserfrau unter die Dent.

Ueber die unermeßliche Tiefe des Blautopfs erzählten sich die Mädchen in der Spinnerstube:

...so kam der alte Diener Kurt in seines Herrn Auftrag nach Blaubeuren... Jetzt ging er zu dem Teich, kniffte sein Pöndel auf und zog das Rot heraus. Da fiel ihm ein,

er möchte doch auch wissen, ob es wahr sei, daß der Gumpen keinen Grund noch Boden habe, er war gern auch ein wenig so ein Spriguder wie sein Herr gewesen, und weil er vorhin auf seinem Wege in des Seilers Korb drei große, stark Schnurbund liegen sehen, so holte er dieselben her und band das Rot an einen. Also ließ er das Gewicht hinunter, indem er immer ein Stück Schnur an seinem ausgestreckten Arm abmaß, drei solcher Längen auf ein Klafter rechnete und laut abzählte: „1 Klafter, 2 Klafter, 3, 4, 5...“ — da ging der erste Schnurbund aus und er mußte den zweiten an das End knüpfen, maß wiederum und zählte bis auf 20. Da wof der andere Schnurbund gar. „Heldagnagel, is des a Tafel!“ und band den dritten an das Trumm, fuhr fort zu zählen: „21, 22, 23, 24 — Höllelement, mei Arm will nimme!“ „25, 26, 27, 28, 29, 30. Jebet quat Nacht, 3 Weg hot a End!“ Das heißt's halt, mir nex, dir nex, rappede, kappede, so isch ausgegang!“ Er schlang die Schnur, bevor er aufzog, um ein Holz, um ein wenig zu verschmansen, und urteilte bei sich: „Der Topf ist wahrle bodalan.“

Das war aber so gegangen, mit der Messerei. Die schöne Lau lag jenen Nachmittag auf dem Sand in der Tiefe, und ihr zu Füßen, eine Kammerjungfer, Aella, beschnitt ihr in guter Ruh die Fäden mit einer goldenen Schere. Da kam hernieder langsam aus der klaren Höhe ein schwarz Ding, als wie ein Regel, daß sich im Anfang beide sehr veruwenderten, bis sie erkannten, was es sei. Wie nun das Rot mit neunzig Schuh den Boden berähte, da ergriff die scherz-lustige Jose die Schnur und zog gemacht mit beiden Händen, zog und zog so lang, bis sie nicht mehr nachgab. Abdann nahm sie geschwind die Schere und schnitt das Rot hinweg, erlangte eine dicke Zwiebel — und band ihn bei den grünen Schossen an die Schnur, damit der Mann erkäune, ein ander Rot zu finden, als das er ausgeworfen. Doch wollte die schöne Lau den Mann, der oben stand, nicht lassen ohne Entgelt, nahm also alles, was sie eben auf dem Leib hatte, nämlich die schöne Perlenschnur an ihrem Hals, schlang selbe um den großen Zwiebel, gerade als er sich nunmehr erhob; und daran war es nicht genug, sie hing zutrenst auch die goldene Schere noch daran und sah mit hellen Augen, wie das Gewicht hinaufgezogen ward. Die Jose aber, neugierig, wie sich das Menschenkind dabei gebärde, stieg hinter dem Lot in die Höhe und weitete sich zwei Spannen unterhalb dem Spiegel an des Mannes Schred und Verwirrung. Zuletzt fuhr sie mit ihren beiden aufgehobenen Händen ein maler vlerer in der Luft herum, die weichen Finger als zu einem Fächer ausgepreizt. Es waren aber schon zuvor auf des Mannes Geschrei der Seiler und viel Leut aus der Stadt herangezogen, die standen um den Blautopf her und sahen den Abenteuer zu, bis wo die graufraun Hände erschienen; da hob mit eud die Menge voneinander und entrann.

hätte führen können. Der Fahrer eines Bulldogg-Fuhrwerks, der Bodsteine an eine Baustelle transportierte, hatte in gutmütiger Weise auf dem Anhänger vier Kinder mitfahren lassen, um ihnen eine Freude zu bereiten. Beim Einbiegen von der Reichs- in eine Nebenstraße kippte, wie der „Gränzbote“ berichtet, der schwerbeladene Anhänger um. Dank dem glücklichen Umstand, daß die Kinder dabei ziemlich weit weggeschleudert wurden, entgingen sie der Gefahr, unter der schweren Last der Fiegerschleife begraben zu werden. Nichtsdestoweniger erlitten sie zum Teil erhebliche Verletzungen und mußten mit dem Sanitätskraftwagen in das Tuttlinger Kreis-Krankenhaus verbracht werden, wo eines der Kinder längere Zeit bewusstlos darniederlag. Lebensgefahr soll jedoch bei keinem der Kinder bestehen. Der Fall, der vier junge Menschen in allergrößter Gefahr gebracht hat, gibt Anlaß zu der Mahnung, Kinder von solchen Gefährlichkeitsfahrten unbedingt fernzuhalten.

**Nach 52 Jahren Vatermord gestanden**

Wangen i. N., 30. Sept. Im Altersheim in Wangen starb dieser Tage ein hochbetagter Mann, der kurz vor seinem Tode noch ein schreckliches Geständnis machte. Vor 52 Jahren hatte dieser Mann seinen Vater, den Bauern J. R. Steinhauser aus Herzmanns, der am 4. 4. 1888 von einem Viehverkauf von Wangen nach Hause unterwegs war, überfallen, erstochen, beraubt und dann die Leiche vergraben. Damals brachte die Zeitung in Wangen eine Notiz, nach der der 50 Jahre alte Bauer J. R. Steinhauser vermißt wurde. Da dessen Mähe in der Nähe der Argen gefunden wurde, vermutete man, daß Steinhäuser auf dem Heimweg in die damals hochgehende Argen gefallen und verunglückt sei. Nach nunmehr 52 Jahren konnte das Dunkel gelichtet werden.

**Sporttreffen der Mädel in Nagold**

Ein Leichtathletik-Vergleichskampf der Untergau Calw, Freudenstadt und Horb fand am Sonntag in Nagold statt. Das Sporttreffen war ein Erfolg und bedeutete eine Werbung für den Gedanken der Leibesertüchtigung der Frau. Es handelte sich um einen Leichtathletik-Vergleichskampf mit 60-Meter-Lauf, Ballweitwurf, Weitsprung, Hochsprung und viermal 60-Meter-Staffel bei den Jungmädern und 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen und viermal 100-Meter-Staffel beim BDM bzw. BDM-Werk „Glanze und Schönheit“. Alle Mädel waren darauf bedacht, beim Lauf gute Zeiten und bei Sprung, Wurf und Stoß große Weiten zu erreichen. Die Kämpfe gestalteten sich recht interessant. Die Kampfrichter stellten in dankenswerter Weise der VfV Nagold.

**Ergebnisse**

- Jungmädler: 1. Untergau 401 mit 1771 Punkten, 2. Untergau 426 mit 1571 P., 3. Untergau 126 mit 1522 P.
- BDM: 1. Untergau 401 mit 2890 Punkten, 2. Untergau 126 mit 2765 P., 3. Untergau 426 mit 2525 P.
- BDM-Werk: 1. Untergau 401 mit 4125 Punkten, 2. Untergau 426 mit 3360,5 P.
- JM-Staffel: 1. Untergau 426 mit 36,4 Sek., 2. Untergau 401 mit 37,1 Sek., 3. Untergau 401 mit 37,9 Sek., 4. Untergau 126 mit 38,4 P.
- BDM-Staffel: 1. Untergau 126, 2. Untergau 401, 3. Untergau 426.
- BDM-Werk: 1. Untergau 401.
- 60-m-Lauf: 1. Gertrich Anneliese (401) 8,3 Sek., 2. Vint Elisabeth (426) 9 Sek., 3. Theurer Elisabeth (426) 9,1 Sek.
- Ballweitwurf: 1. Koss Emma (401) 45 m, 2. Reichert Maria (401) 43 m, 3. Sauter Erna (126) 40 m.
- Weitsprung: 1. Reinhardt Renate (401) 4,21 m, 2. Wolf Edith (401) 4,05 m, 3. Zlg Elfe (401) 4 m, 3. Gertrich Anneliese (401) 4 m.
- Hochsprung: 1. Reinhardt Renate (401) 1,10 m, 2. Zlg Elfe (401) 1,10 m, 3. Seismann Tyll (126) 1,05 m, 3. Tennensartl Lore (401) 1,05 m.
- BDM
- 100-m-Lauf: 1. Spindler Edith (126) 14,1 Sek., 2.

Dafner Amalie (401) 14,2 Sek., 3. Haist Gertrud (426) 14,6 Sek.

Weitsprung: 1. Dafner Amalie (401) 4,50 m, 2. Abt Silde (401) 4,40 m, 3. Schumacher Irngard (126) 4,40 m.

Hochsprung: 1. Dafner Amalie (401) 1,25 m, 2. Zlg Ilona (401) 1,20 m, 3. Aberle (401) 1,10 m.

Kugelstoßen: 1. Dafner Amalie (401) 7,96 m, 2. Vint Anne (426) 7,48 m, 3. Benz Silde (126) 6,85 m.

**BDM-Werk**

100-m-Lauf: 1. Gehring Marianne (401) 14,5 Sek., 2. Knecht Olga (426) 15 Sek., 3. Schuon Elisabeth (401) 15,1 Sek.

Weitsprung: 1. Schuon Elisabeth (401) 4,43 m, 2. Bauer Lore (401) 4,25 m, 3. Gehring Marianne (401) 4,20 m.

Hochsprung: 1. Schuon Elisabeth (401) 1,20 m, 2. Gehring Marianne (401) 1,20 m, 3. Bauer Lore (401) 1,20 m.

Kugelstoßen: 1. Schuon Elisabeth (401) 8,82 m, 2. Gehring Marianne (401) 8,41 m, 3. Hochwach Erifa (426) 7,20 m.

**Neues aus aller Welt**

**Die Goethe-Medaille.** Der Führer hat dem Professor Dr. phil. Roland Schall in Dresden aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Anerkennung seiner hervorragenden wissenschaftlichen Verdienste auf dem Gebiete der organischen Chemie die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

**Walter Kollo gestorben.** Im Alter von 62 Jahren ist der bekannte Komponist Walter Kollo einem langwierigen Herzleiden erlegen. Kollo hat sich durch die schmissige Musik vollstimmlicher Operetten und Schlager einen Namen gemacht. Aus seinem überaus reichen Schaffen seien nur einige wieder genannt, die sogar heute noch gespielt und gesungen werden, wie „Immer an der Wand lang“, „Unter'n Linden“ und „Kind, ich schlafe so schlecht“. Dazu kommen etwa 30 Operetten.

**Sechs Geschwister 485 Jahre alt.** Im Hause Hohenadl zu Berlesgaden feierte Hel. Marie Hohenadl ihr 80. Geburtsfest. Aus diesem Anlaß versammelten sich die noch lebenden vier Brüder und zwei Schwestern. Bei diesen sechs Geschwistern, die sich alle noch in bester geistiger und körperlicher Frische befinden, konnte man ein Gesamtalter von 485 Jahre feststellen.

**Im Kalkofen verbrannt.** Auf furchtbare Weise kam der 33 Jahre alte Anton Kriener aus Meerholz, Kreis Hohenlohe, zu Tode. Der Mann hatte abends spät noch den Kalkofen seines Betriebes angezündet. Dabei ist er durch aufsteigende Gase verbrannt worden und auf die glühende Kalkmaße gefallen. Ein Arbeitskamerad fand ihn am anderen Morgen tot.

**Theater und Film**

**Kurzaal-Lichtspiele Wilbbad**

**„Das hohe Lied der weißen Kunst“**

Hochgebirge im Schnee! Mit magnetischer Kraft zieht es die Freunde und Freundinnen der weißen Kunst dorthin, wo die Alpen glücken, wo die Landschaft vom Zauber des Bergwinters überstrahlt ist. Und nun wird in den Kurzaal-Lichtspielen ein Film von diesen ansehnlichen Wintersportfreunden gezeigt. Er kommt rechtzeitig, also noch vor Einbruch des Winters. Jetzt ist er für die Wintersportfreunde und andere Filmbegeisterte ein Vorgeschiedenes, was die „weiße Kunst“ verspricht. In drei Teilen erlebt man in diesem technisch hervorragend gelungenen Film das „Hohe Lied der weißen Kunst“. Hauptsächlich rollen die vordünen Bilder von den internationalen Wintersport-Kampfspielen 1937 ab. Wir bewundern die Glanzleistungen der Geschwister Franz, des W. Wogner, des Roman Wörndle usw. Im zweiten Teil sehen wir die humorvollen Regele zum Skifahren, zahlreiche Bilder von den Ritten und Freuden der Skifahrer. Der dritte Teil führt die Zuschauer hinein in die erhabene Schönheit der alpinen Bergwelt, in das Paradies der Skifahrer. In diesem Film klingt das hohe Lied von der edlen Berglandschaft auf, aus jeder Szene spricht die urgewaltige Sprache des Hochgebirges. Gesunder Witz und urwälderiger Humor geben diesem Skifilm einen volkstümlichen Charakter.

**Aus den Nachbargauen**

**Eggbad b. Freiburg.** (Mutter rettet Kind vom Ertrinkungstod.) Ein dreijähriger Junge fiel hier in den Eggbad und wurde von dem Wasser mit fortgerissen. Kurz entschlossen sprang die Mutter des Jungen ins Wasser und konnte ihr Kind vom Tode des Ertrinkens retten.

**Löbe.** (Revolver in Kinderhand.) Ein halbes Jahr alte Familie in Pflege befindlicher Junge, der sich mit einem 18jährigen Jungen allein in einem Zimmer befand, spielte mit einem auf dem Tisch liegenden Revolver. Bevor der Junge dem Kleinen die Schusswaffe aus der Hand nehmen konnte, ging ein Schuß los und traf den fünfjährigen Knaben in den Hals. Die Verletzungen waren so schwer, daß das Kind alsbald verstarb.

**Singen a. S.** (Unglücklicher Schütze verübt Selbstmord.) Ein 16jähriger Bursche hantierte mit einem Kleinкалибрен Gewehr und traf dabei durch einen unglücklichen Zufall einen 15-Jährigen in den Oberschenkel. Der Junge mußte ins Krankenhaus verbracht werden. Der unfreiwillige Täter nahm sich den Vorfall so zu Herzen, daß er sich einen tödlichen Schuß in die Herzgegend beibrachte.

**Ludwigshafen.** (Verkehrsunfälle glimpflich abgelaufen.) Ein zu rasch fahrender Dreirad-Lieferwagen fuhr auf eine Verkehrsinsel mit Straßenbahnhaltestelle. Zwei dort wartende Personen wurden leicht verletzt. — An einer Straßenkreuzung im Stadtteil Oggersheim lief ein Kraftwagen mit einem Personenzug zusammen, wobei nur geringfügiger Sachschaden entstand.

**Böschweiler.** (Ein Wildschwein geht bummeln.) Ein Wildschwein wollte sich einmal in den Straßen unseres Ortes umsehen und kam am hellen Tag zu Besuch. Seinen Ausflug in die „Zivilisation“ mußte der Schwarzrott mit dem Leben bezahlen.

**Kalkelslautern.** (Todessturz auf die Tenne.) Der 70jährige Landwirt Peter Christmann aus dem benachbarten Kalkelslautern stürzte aus beträchtlicher Höhe auf die Tenne. Anlässlich glaubte man, daß der Sturz keine schlimmere Folgen gehabt habe, denn Christmann klagte nur über Schmerzen am Arm. Nachmittags jedoch wurde er plötzlich vom Tode überrascht. Er hatte beim Sturz schwere innere Verletzungen erlitten.

**Der Nachwuchs im Gaststättengewerbe.**

(1) Baden-Baden. In den Ruchaus-Gaststätten hat die Abschlußprüfung für die Koch- und Kellerlehrlinge stattgefunden, die von der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe in Verbindung mit der Gastbetriebsgemeinschaft für Berufserziehung im Gaststättengewerbe durchgeführt wird. Die Prüflinge haben sämtlich bestanden. Der Verlauf der Prüfung vermittelte uns einen Einblick in das außerordentlich vielseitige und interessante Gebiet der Gastronomie, die im Fremdenverkehr eine ganz besonders gewichtige Rolle spielt. Es ist die Eigenart des Berufes, daß alles, was im Gaststätten-gewerbe lebt und wirkt, auch arbeitet, wenn andere feiern dürfen. Es ist nur natürlich, daß alles geschieht, damit sich der Gast wohlfühlt. Unter diesem Gesichtspunkt widmete sich auch die Lehrgang ab und stand die Prüfung selbst. Den Kochlehrlingen wurden bestimmte Aufgaben gestellt. Sie mußten das dazu benötigte Rohmaterial anfordern und dann die Speisen zubereiten. Dabei wurde das größte Gewicht auf Pünktlichkeit, Sauberkeit und Ordnung gelegt. Bei den Kellerlehrlingen ist Gewandtheit, Höflichkeit, aber auch ein gerüttelt Maß von Wissen um Küche und Keller Grundbedingung.

Millionensgut wird Museum. Das Vandalen-Gut im Appenzel in New York ist als öffentliches Museum für das Publikum freigegeben worden. Das Gut ist von der Nationalparkverwaltung übernommen worden. Das im Jahre 1899 von Frederick W. Vanderbilt erbaute Gut hat ein im Stil der italienischen Renaissance erbautes Haus, 10 Meilen laubende Straßen, verschiedene Brücken und einen Tunnel. Das Hauptgebäude enthält 17 Zimmer, 12 Bäder und Räume für 14 Bedienstete. Zahlreiche Meisterwerke der italienischen Kunst sind in ihm untergebracht. Das Gut verfügt ferner über eine Sammlung von alten Bäumen und ein gewaltiges Rosarium. Gegen 50 Cent Eintrittsgeld kann das Publikum diese neueste Lebenswürdigkeit besichtigen.

**Erfassung der Wehrpflichtigen des Geburtsjahrgangs 1922.**

Alle wehrpflichtigen Deutschen des Geburtsjahrgangs 1922, die am 7. Oktober 1940 (Stichtag) ihren dauernden Aufenthalt im Kreis Calw haben, haben sich am Ort ihres dauernden Aufenthalts zur Anlegung des Wehrstammblattes anzumelden und zwar in der Zeit vom 7. Oktober 1940 bis 16. November 1940. Der genaue Zeitpunkt wird von dem Herrn Bürgermeister der Aufenthaltsgemeinde noch jeweils öffentlich bekanntgegeben.

Dienstpflichtige, die am Stichtag bereits Reichsarbeitsdienst leisten, in der Wehrmacht oder SS-Verfügungstruppe aktiv dienen, sind von der Verpflichtung zur Anmeldung befreit.

Die Versäumung der Anmeldefrist entbindet nicht von der Anmeldepflicht. Wer seiner Pflicht zur persönlichen Anmeldung nicht oder nicht pünktlich nachkommt, wird mit Geldstrafe bis zu 150.— RM, oder mit Haft bestraft, auch hat er Vorführung durch die Polizei zu gewärtigen.

Jeder Dienstpflichtige hat 2 Passbilder in der Größe 37-59 mm vorzulegen, auf denen er in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung abgebildet ist. Das Lichtbild hat den Dienstpflichtigen im Brustbild von vorne gesehen, darzustellen. Die Passbilder sind auf der Rückseite von der polizeilichen Meldebehörde mit Vor- und Familienname und Geburtsdatum zu versehen.

Im übrigen verweise ich auf meine Bekanntmachung vom 30. März 1940 betr. Erfassung des Geburtsjahrgangs 1921 (Schwarzwalddienst Nr. 75 vom 30. März 1940, Gesellschaft Nr. 75 vom 30. März 1940, Engländer Nr. 75 vom 30. März 1940). Die darin getroffenen weiteren Anordnungen gelten entsprechend.

Calw, den 28. September 1940. Der Landrat.

**Einige 100 rm Rotbuchenscheiter gesucht**  
Wilh. Lustnauer, Holzwarenfabrik, Höfen a. Enz

**Wegfall der Futtermittelscheine für Schweine.**

Mit sofortiger Wirkung werden Futtermittelscheine für Schweine an nichtlandwirtschaftliche Tierhalter nicht mehr ausgeben. Inhaber von Futtermittelscheinen für Schweine werden nach Möglichkeit bis Ende dieses Jahres noch mit Futtermitteln beliefert werden; mit Beginn des Jahres 1941 kann jedoch mit weiteren Zuteilungen nicht mehr gerechnet werden.

Aus diesem Grund wird nichtlandwirtschaftlichen Schweinehaltern empfohlen, Ferkel oder Käufer zur Mast nur dann einzustellen, wenn die Mast ohne Zukauf von Futtermitteln durchgeführt werden kann.

Calw, den 28. September 1940.

**Der Landrat.**

— Ernährungsamt Abt. B —

**Stadt Wilbbad.**

**Die Reichsverbilligungsscheine für Speiseöl etc.**

für die Monate Oktober, November und Dezember 1940 werden am Freitag den 4. Oktober ds. J. im Rathaus — Zimmer 4 ausgegeben u. zwar für die Familiennamen mit den Anfangsbuchstaben:

- A — J von 14—15 Uhr
- K — R von 15—16 Uhr
- S — T von 16—17 Uhr
- U — Z von 17—18 Uhr

Einkommensnachweise (Rentenbescheide, Lohnabrechnungen usw.) sind vorzulegen. Die Berechtigten haben die Fettverbilligungsscheine persönlich abzuholen.

Wilbbad, den 1. Oktober 1940. Der Bürgermeister.

**Silsfeld.**

Ein wenig gebrauchter, schwarzer Ueberzieher zu verkaufen. Angebots an die „Engländer“ Hauptstr. 76, 2. Stock.

**15-20 Ztr. Heu zu verkaufen.**

Angebote an die „Engländer“ Geschäftsstelle.

**Braun's Küchenfarben**  
beim Kochen, Backen u. Einmachen in vielen gebräuchlichen Farbönen (Eigelb, Erdbeerrot, Grün, Schokoladenbraun, Zuckercoulour usw., flüssig u. in Pulver)  
Auch so gut wie die bekannten **Prima** Stofffarben  
Erhältlich in Drogerien, Landapotheken u. anderen Fachgeschäften

**Koch-Bücher** Kiehnle und Bauer  
große und kleine empfiehlt  
C. Meel'sche Buchdruckerei, Neuenbürg  
Buchverkauf — Schreibwaren — Vordruck

**Mädchen für Alles**

Prof. Giese, 3. St. Wilbbad, Badhotel.  
Conweiler.  
Verkaufe eine schwarze, erstkl. **Ralbin**, sowie ein **Zuchtrind**  
Otto Mdingen, Budelweg 104.

**Eine schöne**  
geschmackvolle Drucksache wirkt eben doch ganz anders! Deshalb wird auch in der „Enzler“-Druckerei in Neuenbürg stets Qualität gefertigt!

Gesamte HJ beitragsfrei!

Führertagung der Hitlerjugend in München.

DRB Berlin, 1. Okt. In der Reichszeugmeisterei in München fand die erste große Arbeitstagung der Führerschaft der gesamten Hitlerjugend seit der Ernennung des neuen Reichsjugendführers statt.

Reichsjugendführer Kamm erläuterte die Fortsetzung der jahrgangswise Erfassung der Jugend und die damit verbundene jahrgangswise Schulung. Als eine der Aufgaben der Hitlerjugend bezeichnet er die Werbung und Auslese innerhalb der Hitlerjugend für den Lehrentzug, womit die HJ einen praktischen Beitrag zur Lehrentzugsaufbaufrage leistet. Bei der Erörterung des Berufsweges des Jugendführers konnte der Reichsjugendführer mitteilen, daß die Übernahme der Führertorpsangehörigen in die Parteiliste nach Bewährung in der HJ und einer vorausgehenden Abkommandierung in den Aufgabebereich der Partei bereits festgelegt worden sei.

Dann nahm der Reichsleiter für die Jugendziehung der NSDAP, Baldur von Schirach, das Wort. Er ging auf die Bewährung der Jugendführer im Kriege, der Jungen und Mädchen in der Heimatfront ein. Er warnte sein Führerkorps davor, aus diesem hervorragenden Kriegseinsatz etwa besondere Rechte abzuleiten. Ich verlange, daß jeder Kamerad, der in die Heimat zurückkehrt, hier dieselbe Disziplin zeigt, wie er sie draußen an der Front bewiesen hat. Dem Wechsel in der aktiven Führung der Jugend widmete der Reichsleiter einen Teil seiner Rede. Wenn ihn selbst der Führer in eine neue Aufgabe berufen habe, so solle das nicht heißen, daß man auch für seine zahlreichen Mitarbeiter im Reich die Stunde des Abschieds geschlagen habe. Den Mittelpunkt der Rede Schirachs bildeten Ausführungen über den Sinn der Führung und ihr Geheiß. Für mich besteht das Wesen der Führung nicht im Herrschen, sondern im Dienen.

Hierauf sprach der Reichsjugendführer der NSDAP, Reichsleiter Schwarz, zur Führerschaft der Hitlerjugend. Er befaßte sich ausführlich mit dem grundsätzlichen Verhältnis von Führung und Verwaltung in der Partei. Er selbst habe volles Verständnis für die Führungsaufgaben der Hitlerjugend befaßt und stets lebhaften Anteil genommen am Wohl und Wehe der deutschen Jugend.

Einen überzeugenden Beweis dieser Haltung lieferte der Reichsjugendführer mit der von ihm bekanntgegebenen Verfügung, daß ab 1. Oktober von den Angehörigen der Hitlerjugend einwöchentlich des BDM, des Jungvolks und der Jungmädelschaft kein Mitgliedsbeitrag mehr erhoben wird. Sämtliche Beitragsrückstände entfallen in gleicher Weise. Die Beiträge für die Unfall- und Haftpflichtversicherung werden in Zukunft durch den Reichsjugendführer abgelöst. Die Angehörigen der Formationen der Hitlerjugend bleiben ungeschädelt versichert.

Im einzelnen führte Reichsleiter Schwarz zu dieser großzügigen Verfügung aus, insbesondere im Hinblick auf die Leistungen der Hitlerjugend in der Heimatfront, die für die Verwirklichung der großen Ziele des Reiches von größter Bedeutung sind. Der Reichsjugendführer erklärte, daß die Beiträge für die Unfall- und Haftpflichtversicherung werden in Zukunft durch den Reichsjugendführer abgelöst. Die Angehörigen der Formationen der Hitlerjugend bleiben ungeschädelt versichert.

sonnigen Opfers, der einst der Beitragsleistung zugrunde gelegen habe, bleibe auch in Zukunft inoffiziell erhalten, als die Jugend durch ihre Führung grundsätzlich zum Sparen angehalten werde. Entscheidend für das kommende Jugendjahr sei nicht so sehr die Höhe des Sparsaufkommens an sich, als vielmehr die Erziehung der Jugend zu Fleiß und Sparsamkeit und zur Achtung vor dem Wert des Geldes.

Deutsches Kriegs lazarett bombardiert!

Britische Bomben auf Wohnviertel und Krankenhäuser.

Von Kriegsberichterstatter Oskar Bachmann.

DRB. (P.A.) Britische Flieger haben an der Kanalküste ein großes Krankenhaus, das zum Teil als deutsches Kriegs lazarett eingerichtet ist, mit Sprengbomben angegriffen. Von einer Reihe Splitterbomben wurde das deutsche Kriegs lazarett getroffen. Wieder richtete sich das gemeine Verbrechen gegen frange und wehrlose Menschen. Die Engländer haben in dieser klaren Mondscheinnacht das Krankenhaus und Lazarett beschützt und mit ihren Bomben getroffen. Im Garten und auf den Dächern ist das rote Kreuz in riesengroßer deutlich sichtbar. Die Kriegsverbrechen von der Themse schöpfen traurigen Kriegsruhm. Der tägliche Mord an Frauen und Kindern in Deutschland und in den Städten ihrer ehemaligen Bundesgenossen ist gewollt. Man sieht die Stätten der unsinnigen, rachsüchtigen Zerstörung, und es gibt dafür keinen besseren dokumentarischen Beweis; die Angriffe auf die Zivilbevölkerung, die Lazarette und Krankenhäuser sind befohlen und beabsichtigt. Militärische oder sonstige kriegswichtige Ziele wurden dabei nicht berührt. Bei dem nächtlichen Angriff auf das deutsche Kriegs lazarett wurde das größte und auffälligste Gebäude in der gesamten Krankenhausanlage durch die Sprengbomben getroffen. Sogar ein Reihenabwurf war dem Lazarett zugebracht. Der Dachstuhl und die Decken wurden bis zum zweiten Stockwerk durchgeschlagen, das Gebäude wurde in seinem oberen Teil durch die Explosionskraft und den Luftdruck abgedeckt und auseinandergerissen. Der Splitterregen ist enorm. Die nächste Bombe fiel nur 20 Meter entfernt zwischen eine Baracke mit vielen alten Frauen und die danebenstehende Anstaltsküche. Die Splitter aller Bomben richteten an den umliegenden Gebäuden Schaden an.

Es ist dies aber nicht das einzige Verbrechen der britischen Bombenwerfer in dieser Nacht. Eine große Anzahl Wohnhäuser mit armerer Zivilbevölkerung ist dem nächtlichen Bombenangriff zum Opfer gefallen. Viel bitteres Leid fügte diese Heuschrecke und Wäcker der britischen Insel ihren früheren Verbündeten zu. Sie bringen Tod und Chaos in das Land und die Städte, die von der deutschen Wehrmacht nach der vollen Seite hin so gewissenhaft gesichert wurden. Der letzte englische Kampf ist nur noch Vortakt. Wir können es in vorbreiter Linie anschaulich und fühlbar feststellen. Die britischen Piloten wissen bereits, daß sie für eine schon verlorene Sache fliegen. Deshalb ist ihnen nunmehr jedes Mittel recht. Keinesfalls bleibt die riesige englische Luftmacht, die bei dem Gemetzel von Bromberg ihren Anfang nahm und deren Konto sich bis auf den heutigen Tag fast unübersehbar gesteigert hat, ungelähmt!

Reichsmark und Dinar

DRB. Berlin, 1. Okt. Im Laufe der zurzeit in Belgrad stattfindenden Verhandlungen des deutschen und des jugoslawischen Regierungsausschusses für die Regelung der deutsch-jugoslawischen Wirtschaftsbeziehungen sind mehrere Vereinbarungen unterzeichnet worden, die für die weitere Entwicklung der deutsch-jugoslawischen Wirtschaftsbeziehungen von erheblicher Bedeutung sind. Der Reichsmarkkurs im deutsch-jugoslawischen Verrechnungverkehr ist mit Wirkung vom 1. Oktober 1940 von Dinar 14,80 = 1 Reichsmark auf Dinar 17,82 = 1 Reichsmark erhöht worden, womit das bisherige Defizit der Verrechnungsmark in Jugoslawien weiterhin verringert wird. Für Verbindlichkeiten aus Geschäftsabwicklungen vor dem 25. September 1940 wurde eine Ubergangsregelung, welche die berechtigten Wünsche der Wirtschaft berücksichtigt, getroffen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Oeffteten an der Stelle der Bombardierung des britischen Schlachtschiffes.

Rom, 1. Okt. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika haben feindliche Flugzeuge Angriffe durchgeführt. In Tobruk haben einige Bomben einen Verwundeten und leichten Schaden zur Folge gehabt. Die Marineflottilie hat ein Flugzeug abgeschossen. Auf einem Flughafen sind sechs Tote und sechs Verwundete zu beklagen. Auch hier nur leichte Schäden. Unsere Jagdflugzeuge konnten die feindlichen Formationen auf dem Rückflug angreifen und dabei ein Flugzeug vom Brenzelpfad abschließen. Der Abschuss eines zweiten ist wahrscheinlich, während ein drittes, obwohl wiederholt getroffen, sich entfernen konnte.“

Bei Aufklärungsflügen auf dem Wege des laut dem gestrigen Heeresbericht von unserem Torpedobootzweckgeschiffen Schlachtschiffes wurden überaus ausgezeichnete Oeffteten angetroffen.

Im englisch-ägyptischen Sudan haben unsere Flugzeuge Zelte und Panzerwagen auf der Brücke der Bahnen, den Bahnhöfen von El Haghi und Acroma bombardiert, wobei vollgeladene Waggons zerstört wurden. Feindliche Flugzeuge haben einen Angriff auf Goro durchgeführt und dabei einen leeren Pavillon zerstört. Keine Opfer, ein feindliches Flugzeug ist von unseren Jägern brennend abgeschossen worden.“

Hindenburgpende zum 2. Utover.

DRB. Berlin, 2. Okt. Anlässlich der Wiederkehr des Geburtstages Hindenburgs hat die Hindenburgpende an nortlebende Kriegsbeschädigte des Weltkrieges und Hinterbliebene sowie Veteranen der Einigungskriege 425 550 M. ausgeschüttet. Die Bedachten erhielten durchschnittlich je 150 M.

Forinacci beim Führer.

DRB. Berlin, 1. Okt. Der Führer empfing Dienstagmittag in der Neuen Reichskanzlei den Ital. italienischen Staatsminister Forinacci. Eine Abklärung der 44-Geleitstandorte erwieb bei der An- und Abfahrt die militärischen Ehrenbezeugungen.

Portugiesischer Dampfer nach Gibraltar verfrachtet.

Lissabon, 1. Okt. Wie in Lissabon verlautet, ist der portugiesische Dampfer „Duana“ auf der Reise von Merito nach Lissabon von einem englischen Kriegsschiff aufgebrocht und nach Gibraltar verfrachtet worden, wo die Engländer die an Bord befindlichen Vorräte raubten.

Stockholm. Wie der britische Nachrichtenendienst mitteilt, ist es auch bei einer erneuten Befragung zwischen Gandhi und dem Vizekönig von Indien in Simla zu keiner Einigung gekommen.

Budapest. Entsprechend den zwischen dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und dem ungarischen Landwirtschaftsminister Graf Michael Teleki in Berlin im August über die deutsch-ungarische Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Landwirtschaft getroffenen Vereinbarungen ist eine deutsche landwirtschaftliche Delegation in Budapest eingetroffen.

Newyork. Der Stabschef der columbianischen Armee, General Costaneda, erklärte bei seiner Ankunft in Miami (Florida) in einer Presseunterredung, die über-amerikanischen Republiken seien durchaus imstande, sich selbst gegen innere oder äußere Feinde zu schützen.

Rio de Janeiro. Mehrere in Rio de Janeiro erscheinende Blätter geben dem Befremden der brasilianischen Öffentlichkeit über das stillschweigende Hinnehmen der neuen Verletzung der Sicherheitszone Ausdruck, die mit der Aufnahme des deutschen Dampfers „Weser“ durch ein kanadisches Patrouillenboot erfolgt ist.

Tokio. Im Hinblick auf die entscheidende Phase der japanischen Politik beschloß Ministerpräsident Fürst Konoye die Schaffung eines besonderen Kabinettsrates, der aus zehn Persönlichkeiten der Wehrmacht, Politik und Wirtschaft bestehen soll.

„Abreise Freitag“

Roman einer großen Leidenschaft

Von HANS POSSENDORF

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, Kommanditgesellschaft, München, 1939

Sturz nach vier Uhr morgens — es war noch fast dunkel, und Sturm und Regen tobten schlimmer als zuvor — kam Marco Ballarin mit dem Motorboot wieder vor seinem Palazzo an. Er war nicht mehr jähig, ohne Hilfe anzukommen. Andrea und Emilio trugen ihn die Treppe hinauf und in sein Schlafzimmer. Er hatte noch gerade genug Bewußtsein, um dem Diener aus dem Gondolier, unter Drohung mit sofortiger Entlassung, strengstes Stillschweigen über seinen nächsten Auszug anzuempfehlen. Dann verlor er die Besinnung. Andrea und Emilio entledeten ihn und brachten ihn zu Bett.

Der von Emilio herbeigeholte Arzt konnte nicht verstehen, wieso die Krankheit, die sich zuerst harmlos angefaßt, diese plötzliche schlimme Wendung genommen hatte. Die beiden Bedienten häuteten sich, ihm die Aufklärung zu geben.

Als Aristide Chiopris am nächsten Tage kam, um sich nach dem Befinden seines Chefs zu erkundigen, erhielt er die Auskunft, daß es sehr schlecht mit dem Kranken stehe und daß der Arzt jeden Besuch streng verboten habe. Er würde Sie sicher auch gar nicht erkennen“, sagte Andrea belämmert hinzu. „Er ist nicht mehr bei klarem Bewußtsein. Ich fürchte, es geht mit ihm zu Ende.“

Es ging aber noch nicht zu Ende mit Marco Ballarin. Schon am vierten Tage erklärte der Arzt die Krise für überwunden. An demselben Tage schrieb Ballarin, mühsam und mit zitteriger Hand, einen Brief an den Ortsobersten des Fischereidistriktes auf der Insel Pellesina und bat ihn, so bald als möglich zu einer Besprechung zu ihm zu kommen.

Der Mann kam schon am folgenden Tage. Viel konnte er Eliaur Ballarin nicht von der verstorbenen Serafina Wierometti erzählen. Sie habe, seit sie wieder im Ort wohnte, ihre Tage in Ruhe verbracht und ihren Lebensunterhalt mit Heimarbeit für eine Spitzenfabrik verdient, wie so viele Frauen auf Pellesina. Aber die für Ballarin wichtige Auskunft war er doch zu geben imstande.

zu einem gewissen Vermögensgegenstand einzutreten, zum ersten Male wieder von Ballarin empfangen.

„Na, Sie dachten wohl schon, ich frage ab?“ fragte der Kranke und streckte dem Besucher mit matter Bewegung die Hand entgegen.

„Gott sei Dank, daß es Ihnen besser geht!“ erwiderte Aristide mit aufrichtigem Freude. „Aber — offen gesprochen — ich habe nicht einen Augenblick davon gewußt, daß Sie mit dieser dummen Grippe leicht fertig werden.“

„Sie vertonen in meine Konstitution ehst mich, lieber Chiopris.“ — Ballarin versuchte zu lächeln. — „Aber der Krug hätte keinen Boden mehr auf mein Leben gewettet. Ich habe ganz gut verstanden, was er vorzuziehen abend Andrea zugestimmt hat. — Nun, und wie sieht's im Geschäft aus?“

„Alles geht seinen Gang.“ „Haben Sie Mister Harris schon abgeschlossen?“

Chiopris schien ein wenig verwundert über diese Frage: „Weshalb interessiert Sie der Chef für diesen Abschiedsbrief, der doch, nachdem das Projekt des Londoner Vertreters endgültig abgelehnt war, nur noch eine Formlosheit bedeutete?“ „Ja, ich habe es gleich am folgenden Tage erledigt“, bekräftigte er.

„Na, das macht ja nichts. Schreiben Sie bitte, gleich morgen früh an Mister Harris, daß ich mir die Sache überlegt habe und dem Projekt gern näher treten will. Teilen Sie ihm mit, daß ich im Augenblick etwas unbehilflich sei, aber daß wir — Sie und ich — sobald wie möglich nach London kommen würden, um alles weitere mit Mister Harris zu besprechen.“

Aristide Chiopris war so überrascht, daß er zunächst keine Worte fand. Und Ballarin, eifrig bemüht, seinen Entschluß planmäßig zu machen und seine Hintergedanken auskommen zu lassen, fuhr fort:

„Sehen Sie, Chiopris, wenn wir schon so etwas in London anfangen wollen, dann muß es natürlich ganz reiflich aufgezogen werden. Und da lohnt es sich schon, daß wir hinfahren und alles sehr gründlich besprechen und vorbereiten.“

Chiopris schaute. Er gab nochmals seiner Uebereizung Ausdruck, daß die Ausführung des Projektes sich behaupten mochte und bei der englischen Kundtschaft jede Konfirmierung aus dem Felde schlagen würde. — Nicht die leiseste Ahnung kam ihm, daß dieses Geschäft für Ballarin nur ein willkommener Vorwand war, und daß die Reise nach London in der Hauptsache einem ganz anderen Zwecke dienen sollte.

6. KAPITEL

Es war Samstagmittag. Das erlösende Klingelzeichen schallte durch die Räume der großen Webfabrik in Pittsburg.

Gino Bian, der in einem der Belhauer-Kleider der Fabrik über sein Reihentisch gebeugt gesessen hatte, erhob sich und sagte tief atmend: „Sol fertig!“ Dann zerbrach er seinen Weisheit und schleuderte einen munteren Pfiff ausstehend, die Straße von sich.

Die beiden anderen Belhauer, die den Raum mit ihm teilten, nickten ihm erkaunt an. Dann sagte der Jüngere von ihnen: „Benignitäts für anderthalb Tage.“

„Nein, überhaupt, mein Junge“, erwiderte Gino. „Was, Sie hören hier auf?“

„Nicht nur hier. Überhaupt! Ich verlasse Amerika.“ „Hohol! Wohin geht's denn?“

„Nach Benedig.“ „Donnerwetter! Wie haben Sie denn das angefaßt, in Penedig einen Job zu finden?“

„Ich habe keine Stellung gefunden — und will auch keine. Ich muß Schluss damit, von früh bis abends geschmacklos Kraut zu zeichnen.“

„Haben Sie vielleicht in der Lotterie gewonnen?“ „Nein, aber ich habe mir endlich tausend Dollar zusammengepart.“

„Und die wollen Sie nun auf einer Vergnügungstour nach Europa verjagen?“ „Keine Vergnügungstour. Ich will in Benedig bleiben.“

„Und was wollen Sie dort machen, wenn man fragen darf?“ „Schlafen, maßen, lieben, Gondel fahren... Also lebt wohl! Wenn's mir gut geht, schreibe ich eine Ansichtskarte. Wenn's schlecht geht...“

„Reiten Sie tramavia zu und zurück?“ „Nach Amerika? Aufgeschossen! Höchstens mal zu einem kurzen Besuch.“ — Bian reichte den beiden Vergnügungsgenossen die Hand zum Abschied.

„Sieh Glück, Gino!“ wünschte der Jüngere. „Vergnügtes Schlafen, Lieben und Gondelfahren!“ sagte der Ältere, der sich bisher mit keinem Wort zu Ginos Plan geäußert hatte.

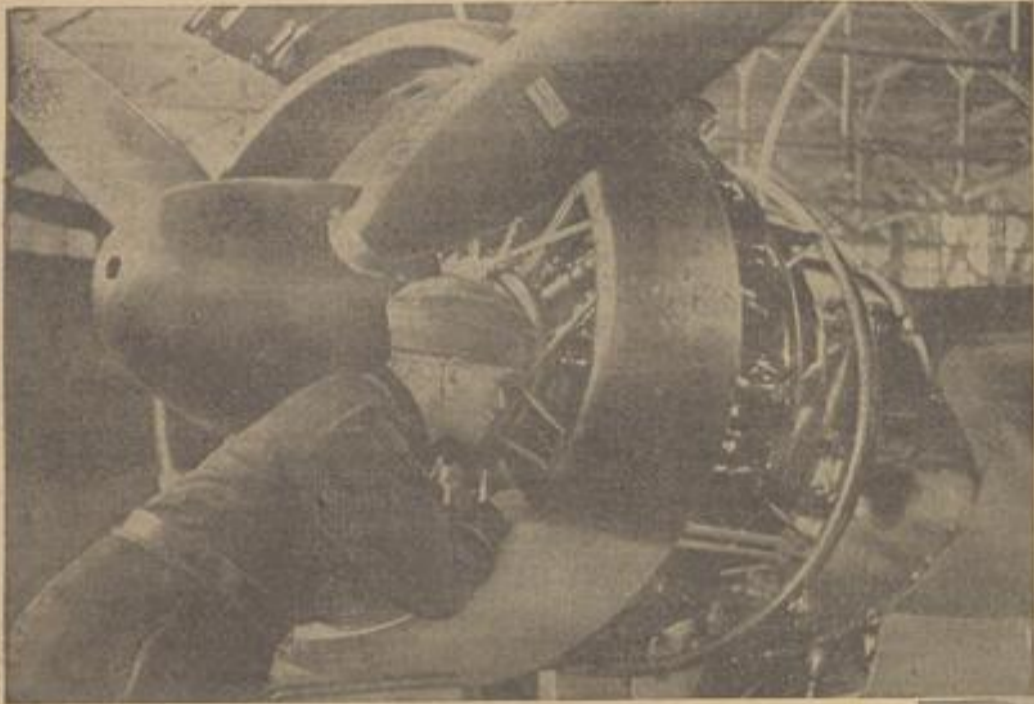
Erst als Gino Bian den Raum verlassen hatte, sagte er plötzlich auf: „Na hab' ich's nicht immer gesagt? Dieser Bian ist total verrückt!“ — Er sprach den Namen, nach amerikanischer Art, „Bolan“ aus.

(Fortsetzung folgt.)

# Treue Männer im Hintergrund

Tag und Nacht unermüdetlich — so arbeitet das Bodenpersonal unserer Luftwaffe

Dieser Bericht soll ein Bericht des Dankes sein. Er handelt von den Tausenden und Millionen deutscher Soldaten, die täglich und stündlich vor dem Feind stehen — und ihn doch nicht bekämpfen können. Er handelt von dem Bodenpersonal der Luftwaffe, das ohne viel Worte unermüdetlich und unauffällig eine Pflicht erfüllt, die für einen Soldaten, der den Feind mit der Waffe in der Hand bekämpfen will, sehr hart ist. Er handelt von den Jungen und Alten, die das Schwert immer scharf geschliffen für ihre Kameraden erhalten — von den Männern im Hintergrund, die kein Wehrmachtbericht nennt, die Bomben schleppen und sie nicht fallen sehen, die Trommeln füllen und nicht auf den Gegner schießen können.



**Links:** Die Seele jedes Flugzeuges ist der Motor, der bis auf kleinste von den Motorenwarten täglich untersucht und geprüf wird. Jede Besatzung muß sich restlos gerade auf die Motoren verlassen können. — **Rechts:** Ohne Waffe ist das Flugzeug hilflos. Deshalb werden sie nach jedem Einsatz von neuem durchgelesen und in Ordnung gebracht. Zu den Warten gehört die Munition, die hier von den Männern des Bodenpersonals ergänzt wird.



PK. Das Bodenpersonal — das sind die Flieger, die nicht fliegen. Aber sie gehören zu unserer Luftwaffe, ohne sie wäre kein Einsatz möglich. Und wenn sie die Heimkehrer begrüßen, dann ist es „ihre“ Besatzung, „ihre“ Maschine, die vom Feindflug zurückkehrt. Dann wissen sie, daß sie ihre Aufgabe erfüllt, den Kameraden einen Vogel in die Hand gegeben haben, auf den sie sich restlos verlassen konnten.

Wer kann überhaupt die Verantwortung abschätzen, die ein Wart zu tragen hat? Eine kleine Unachtsamkeit, ein übersehener geringfügiger Fehler ist vielleicht die Ursache einer Niederlage. Denn der Flugzeugführer kann sein Flugzeug nicht wie ein Auto an den Straßenrand stellen und reparieren. Er fliegt, er steigt oder fällt. Deshalb gibt es nicht nur eine „Ehe“ zwischen Flugzeugführer, Beobachter, Funker und Schütze, ebenso eng ist die Verbindung zwischen der Besatzung und den Warten ihres Flugzeuges. Wenn die „Berta“ nicht startklar ist und die Besatzung dabei bleiben muß, während die „Cäsar“ und alle übrigen gegen den Feind fliegen, dann gibt es nicht nur traurige Mienen, sondern doppelte und dreifache Arbeit, damit der Vogel beim nächsten Mal dabei ist. Und dann winkt das Bodenpersonal!

Dann wartet es voller Ungeduld auf die Rückkehr und starrt gespannt in den Himmel, die Hände über die Augen gelegt, zählt die Maschinen, sucht



Ober: Sofort nach der Landung von dem Feindflug wird die Maschine von neuem startklar gemacht. Da die mitgeführte Bombenlast jedesmal löhrende Ziele gefunden hat, müssen neue Bomben geladen werden. — Links: Vor dem Start erhält das Bildgerät seinen Platz. Unten: Nach jedem Einsatz werden die Brennstofftanks sofort wieder gefüllt. Photo: H. Stempel, H. Lohse, H. Spier, H. Heidrich, H. Große, H. v. Pöbel (F. V. J.) — R.

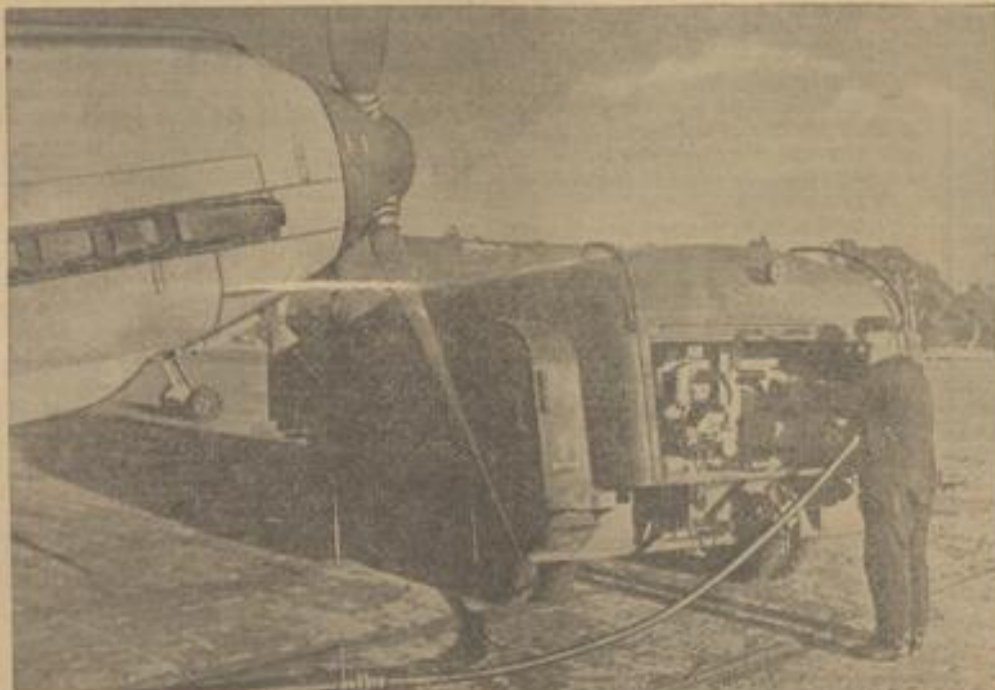
Einsatz. Die Kermel hochgetrempelt, und dann...

Vielleicht haben nicht viele daran gedacht, daß die großen Leistungen deutscher Besatzungen, mit wunden Vögeln noch den Heimathafen zu erreichen, nicht möglich gewesen wären ohne die Arbeit des Bodenpersonals. Vielleicht haben sie sich nicht viele Gedanken darüber gemacht, wie das so aussieht, wenn ein Flugzeug vom Feindflug nicht zurückkehrt und das Bodenpersonal vor der leeren Bore steht — „arbeitslos“. Wenn die Besatzung eines Tages wieder eintrudelt, dann ist alles gut. Wenn sie aber ausbleibt, ist eine kleine und feste Gemeinschaft von Männern zerrissen, die zusammengehören. Dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit findet seinen stärksten Ausdruck in dem Augenblick, wo ein Mitglied der Besatzung ausfällt und sofort ein Mann des Bodenpersonals — meist als Heckschütze — seinen Platz einnimmt und ausfüllt. Manch einer von diesen Männern ist dabei drüber geblieben, manch einer verdiente sich auch das Eiserne Kreuz. Seine Kameraden aber haben das Kriegsverdienstkreuz erhalten — eine Anerkennung für ihren Einsatz.

Sie wissen, daß es auf sie ankommt, daß es von ihrer Schnelligkeit abhängt, ob heute noch ein Einsatz geflogen werden kann oder vielleicht erst morgen, wenn sich der Feind vielleicht vom ersten Schlag erholt hat.

Siegfried Kaype.

die weiße „B“ oder die schwarze „C“... Die Vögel rollen heran, einer nach dem andern, auf seinen Liegeplatz. Dort stehen die Männer in ihrem schwarzen Arbeitszeug und kreuzen die Arme. Die Motoren heulen noch einmal auf, dann stehen die Luftschrauben. Die Besatzungen steigen aus, berichten von ihrem Erfolg, und die erste Frage des Bodenpersonals heißt dann: Was ist mit dem Vogel los? Hat er Feindbeschuß bekommen? Hat alles geklappt? Und der Flugzeugführer antwortet: Alles in Ordnung, oder auch — die Umpumpanlage ist nicht so, wie sie sein soll, die Anzeiger am Schaltbrett scheinen da nicht zu stimmen, die Temperatur des linken Motors ist zu hoch... Die Männer lehnen beim zur Ruhe. Sofort geht es an die Arbeit, denn links und rechts liegen schon wieder die neuen Bomben für den nächsten



Ohne den „Wetterfrosch“ geht es auch nicht. Die Wetterberatungsstelle arbeitet ständig mit Hochdruck.